

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. bei 6 Monaten 10,- RM. bei 12 Monaten 18,- RM. Ausländische Postgebühren sind zuzurechnen. Einzelhefte 10 Pf. Die Postämter sind zu befragen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Wilsdruff, den 26. Mai 1933

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 121 — 92. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2641

Freitag, den 26. Mai 1933

Eindrucksvolle Deutschumkundgebung im Teutoburger Wald.

Vizekanzler v. Papen spricht auf der Grenzlandtagung in Iburg.

Zu einer außerordentlich eindrucksvollen Kundgebung für das Deutschum gestaltete sich am Himmelfahrtstage die große Grenzlandtagung in Iburg bei Osnabrück, die unter der Schutzherrschaft des Vizekanzlers v. Papen stattfand. Schon in den frühen Morgenstunden rückten ungezählte Tausende im braunen Hemd und in der grauen Uniform, die unübersehbaren Scharen der VdA-Jugend, die vaterländischen Vereine und die riesigen Massen deutscher Männer und Frauen auf den Straßen nach Iburg an. Nachmittags traf Vizekanzler von Papen in Osnabrück ein, wo eine Ehrenkompanie des Stahlhelm Aufstellung genommen hatte. Der Vizekanzler wurde vom RSKA in Kraftwagen nach Iburg gebracht, gefolgt von einer Kraftfahrerstaffel des Stahlhelm. In der Umgebung des Vizekanzlers sah man u. a. Reichsstatthalter Meyer, Generaloberst a. D. Hege, den Kommandeur des Wehrkreises VI, den Oberpräsidenten von Hannover, Luge, den Regierungspräsidenten von Osnabrück, Eggers, den Oberbürgermeister Gärtners-Osnabrück. Einige Minuten nach Eintreffen des Vizekanzlers erreichte der große Umzug, der von nicht weniger als 25 Musikkapellen begleitet war und dessen Vorbeimarsch mehr als eine Stunde in Anspruch nahm, den Festplatz. Der Umzug bot in seinem bunten Durcheinander ein materielles Bild.

Voran zogen die Gruppen der mittelalterlichen Trachten, gefolgt von den Gruppen in den Uniformen des alten deutschen Heeres und der Reitervereine sowie die Chargierten der Universität Münster, dann kamen die VdA- und VdL-Schulgruppen aus dem ganzen West- und Nordwestdeutschland, Ostpreußen, Saargebiet, Sudetendeutsche, Rheinländer, Kolonisten riesen in ihren Gruppen erneut das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen wach. Besonders fiel ein Wagen „Gefesselte Heimat“ auf, der durch eine gefesselte Frau eindrucksvoll an die Leiden der in der Tschechoslowakei lebenden 3,5 Millionen Deutschen erinnerte.

v. Papen entwickelte in seiner Ansprache auf der Tagung ein neues eindrucksvolles Bild des deutschen Gesamtvolkes in Europa. Bismarcks Reichsgründung und die feindliche Lösung, so erklärte er u. a., hinterließen das deutsche Volk in einer Zersplitterung, die nach dem Vertrag von Versailles nicht zunahm, so daß heute die Deutschen Europas auf nicht weniger als 20 Staaten verteilt sind. Ein Drittel des deutschen Volkes lebt außerhalb der Reichsgrenzen.

Die Pariser Vorortverträge haben die Balkanisierung Europas beschleunigt, die Unruheherde vermehrt, die Zersplitterung der Völker gefördert. Der Minderheitenschutz des Völkerbundes und des Haager Gerichtshofes hat den Staatsbürgern minderen Rechts keine wirkliche Hilfe geboten. Minderheitenrecht ist zu einem leeren Wortidealismus geworden.

Daß gerade wir Deutschen zu einer neuen Staatsauffassung und zu einem neuen völkischen Denken vorstößen, ist kein Zufall. Die europäische Lage und die Aufteilung unseres Volkstums in zahlreiche Staaten zwingt uns zu unablässiger Betrachtung des Problems, an dessen mangelhafter Lösung das balkanisierte Europa krankt. Verkehr, Arbeitsteilung, wirtschaftliches Raumdenken, Unhaltbarkeit der Zollmauern und der rechtlichen Auseinanderentwicklung zeigen deutlich, daß alle konsolidierenden Bestrebungen in Europa auf der Sicherung der Volkseinheit, an dem eigenständigen Volke nicht vorübergehen können, daher auch nicht an der völkischen Autonomie und einem neuen Föderalismus.

Wenn der Deutsche Reichskanzler in seiner großen außenpolitischen Rede davon sprach, daß das revolutionäre Deutschland jede Germanisierung verwerfe und eine besondere Achtung vor den Volkstümern, gerade der kleinen, hege, so hat er sich auch auf außenpolitischem Gebiet als europäischer Revolutionär im Geistigen gezeigt.

Der Gedanke der Eigenständigkeit der Völker wird einer der großen revolutionären Errungenschaften des Nachkriegsdeutschlands werden. Er weist den Weg zur europäischen Zusammenarbeit und zur Überwindung einer unheilvollen Zersplitterung und eines Gegeneinander der Kräfte, die Europas Wüsteneiung gefährden.

Es darf nicht bei einem völkerräumenden Nationalismus bleiben, sondern muß zu einer völkerverbindenden Sicherung der Volkstümer kommen. Deutschland sehe die Pflicht, diese Wandlung einzuleiten.

Diese Pflicht gehe aus der Friedenssehnsucht des deutschen Volkes, aus seiner Verantwortlichkeit für Europa hervor, und aus der Notwendigkeit, Mitteleuropa neu zu ordnen. Weil es seine Verantwortlichkeit für Europa führt, wird es sich hüten, kriegerische Experimente heraufzuführen.

Neuer englischer Sicherheitsvorschlag.

Beteiligung Amerikas an einem Konsultativpakt. — Die Verhandlungen im Genfer Hauptauschuß.

In der Sitzung des Hauptauschusses der Genfer Abrüstungskonferenz legte der englische Außenminister Simon einen neuen Vertragsentwurf für die sicherheitspolitischen Bestimmungen des Abrüstungsabkommens vor, der folgendes vorsieht:

Im Falle des Bruchs oder des drohenden Bruchs des Kellogg-Paktes kann entweder der Völkerbundrat oder ein Unterzeichnerstaat des Abrüstungsabkommens, der nicht Mitglied des Völkerbundes ist, eine sofortige Beratung zwischen dem Völkerbundrat oder der Vollversammlung des Völkerbundes und einem anderen Unterzeichnerstaat des Abkommens vorschlagen. Gegenstand einer derartigen Beratung ist:

1. Gedankenaustrausch bei einem drohenden Bruch des Kellogg-Paktes zur Vermeidung eines Konflikts und Aufrechterhaltung des Friedens.

2. Im Falle eines Bruchs des Völkerbundes Einwirkung zur Wiederherstellung des Friedens.

3. Falls die Wiederherstellung des Friedens unmöglich geworden ist, Feststellung, welche Partei für verantwortlich anzusehen ist.

Die Vorschlagsstellung, die im ersten Entwurf des Konsultativabkommens den Großmächten eingeräumt werden sollte, fällt danach weg zur Befriedigung der kleinen Entente, Polens und Frankreichs, dem man eben mit jedem Mittel entgegenzukommen trachtet.

Der amerikanische Sonderbotschafter Norman Davis gab dann eine neue grundsätzliche Erklärung über die Sicherheitspolitik der amerikanischen Regierung ab, wonach die Vereinigten Staaten weitere Sicherheitsverpflichtungen für die Zukunft übernehmen werden. Er erklärte, daß die amerikanische Regierung eine Erklärung, die noch vor der Unterzeichnung des Abrüstungsabkommens in ihrer endgültigen Fassung festgelegt werden würde, bei der Ratifizierung des Abrüstungsabkommens abgeben werde.

Diese Erklärung besagt, daß Amerika bereit ist, sich an einem Konsultativpakt zu beteiligen; es behält sich aber vor, aus eigener Machtvollkommenheit zu entscheiden, ob es sich dem Urteil der anderen Mächte anschließen kann oder nicht.

Der französische Außenminister

Paul-Boncour beschränkte sich auf die Erklärung, daß der englische Vorschlag und die Erklärung Norman Davis' einen neuen bedeutungsvollen Beitrag zum Weltfrieden darstellten und nunmehr die Grundlage für die sofort zu schaffende Organisation der gegenseitigen Hilfsmaßnahmen bildeten. Frankreich forderte also schon wieder neue Zugeständnisse.

Botschafter Radolny

gab sodann eine Erklärung ab, in der er die Zustimmung Deutschlands zu dem englischen Vorschlag unter der Bedingung einer unmittelbar folgenden wirksamen Abrüstung erklärte. Deutschland sei der Ansicht, daß man, um allen Staaten die gleiche Sicherheit zu gewährleisten, in erster Linie die Abrüstung durchzuführen

musse. Andererseits sei Deutschland durchaus bereit, internationale Sicherheitsverpflichtungen auf sich zu nehmen, jedoch unter der Bedingung, daß sämtliche übrigen Mächte ebenfalls bereit sind, das Gleiche zu tun und auch die deutsche Sicherheit gestärkt würde. Die Initiative der Vereinigten Staaten sei ein deutlicher Schritt vorwärts auf dem Gebiete der Regelung der Sicherheitsfrage. Es sei zu hoffen, daß diesem Schritt andere wirksame Maßnahmen auch auf dem Gebiete der Abrüstung folgen würden.

Schärfste Gegensätze in der Flottenfrage.

Nur Amerika unterstützt die englischen Vorschläge.

Im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz wurden dann die seit vielen Monaten unterbrochenen Verhandlungen über die Flottenfragen wieder aufgenommen. In der Aussprache stießen die Flottenbestimmungen des englischen Abrüstungsplanes auf starken Widerstand der meisten übrigen Flottenmächte und fanden nur auf amerikanischer Seite Unterstützung. Die Vertreter Frankreichs, Japans und Sowjetrußlands übten schärfste Kritik am englischen Vorschlag.

Am weitesten in der Kritik ging der sowjetrussische Botschafter Dolgalewski, nach dessen Auffassung der englische Plan die Ungleichheit zwischen den großen und kleinen Flottenmächten verewige. Der englische Plan sei ein Aufrüstungsplan und gebe den großen Flottenmächten völlige Freiheit, ihre Flottenrüstungen weiter auszubauen.

Die großen Gegensätze, die bei der Behandlung der Flottenfrage zutage traten, haben allgemein starke Beachtung gefunden. Es zeigt sich, daß hier noch große, völlig unüberbrückbare politische Gegensätze bestehen, die den Abschluß eines allgemeinen Abrüstungsabkommens außerordentlich fraglich erscheinen lassen und die bisher lediglich durch die monatelangen Verhandlungen über die deutschen Fragen in den Hintergrund getreten waren.

Frankreichs Ränkespiel in Genf.

Die Flottenfrage als Druckmittel.

Zu den Flottenverhandlungen im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz wird von deutscher Seite darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt auch die kleineren Mächte neuere Flottenforderungen für den Bau von Linien Schiffen und U-Booten anmelden. Die französische Regierung hat erneut eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß sie in keiner Weise bereit sei, die Flottenbestimmungen des Londoner Abkommens zu unterzeichnen; sie will vielmehr die Nichtunterzeichnung als politisches Druckmittel benutzen.

Somit haben sich auf einem Gebiet der Abrüstung, in das die deutschen Fragen nicht hineinspielen, unüberbrückbare Gegensätze gezeigt, die die gesamte noch wie vor äußerst kritische Konferenzlage scharf beleuchten.

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit“.

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A. G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbank Girokonto und deren Postsparkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit“.

Telegramm Papens an Hitler.

„Neue Wege für eine völkische Politik“

Von Iburg aus hat Vizekanzler von Papen an Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm gerichtet:

„Die gewaltige völkische Kundgebung auf der Iburg, bei der ich die Ehre habe, Sie und die Reichsregierung zu vertreten, ist ein flammendes Bekenntnis des Gesamtdeutschtums zu dem geistigen Umbruch unserer Lage und dem Manne, in dessen Hände der Feldmarschall die Führung des neuen Deutschland legte. Sie haben, Herr Kanzler, in ihrer bedeutsamen Reichstagsrede als einen weiteren Beweis unseres Friedenswillens vollkommen neue Wege für eine völkische Politik gewiesen, und es ist klar, daß das durch den Versailler Vertrag balkanisierte Europa mit seinen zahlreichen entrechteten völkischen Minderheiten nur durch bewusste Ablehnung von dem nationalstaatlichen Prinzip und durch neue politische Methoden dem wahren Frieden zugeführt werden kann.“

Ich hoffe und bin überzeugt, daß die Ausführungen, die ich heute im Sinne dieser Zielsetzung habe machen dürfen, den Weg bereiten helfen zu einem Recht für die völkischen Einheiten in einem Europa des Friedens und der Wohlfahrt.“

Feierlicher Empfang Hitlers im Rathaus der Reichshauptstadt.

Der Kanzler trägt sich in das Goldene Buch der Stadt Berlin ein.

Anlässlich der großen Landwirtschaftsausstellung veranstaltete der Magistrat der Stadt Berlin einen feierlichen Empfang des Reichskanzlers und zahlreicher führender Ehrengäste aus Politik und Wirtschaft. Reichskanzler Adolf Hitler betrat damit zum erstenmal das Berliner Rathaus, das für diesen feierlichen Akt festlichen Schmuck angelegt hatte.

An der Goldenen Pforte, die den Vorraum des Sitzungssaales vom dem Treppenhause trennt, wurde der Reichskanzler vom Oberbürgermeister Dr. Sahm und Stadtwortrednervorsitzer Spiewol empfangen. Danach begaben sich der Kanzler und die zahlreichen Ehrengäste, darunter Dr. Goebbels, Reichsinnenminister Dr. Fricke, Reichswehrminister von Blomberg, Ministerpräsident Göring, Oberpräsident Rube und Polizeipräsident von Levetzow, in den Sitzungssaal, der mit der Berliner Stadtflagge und den Reichsfarben geschmückt war.

Sodann begrüßte Oberbürgermeister Dr. Sach in den Reichskanzler und die übrigen Ehrengäste. Noch nie habe das Berliner Rathaus eine so glänzende Veranstaltung gesehen. Er fasse dies als einen Beweis dafür auf, daß die Reichsleitung und die Behörden Vertrauen zu der Führung der Geschäfte der Stadt hätten. Mit dieser Veranstaltung solle aber auch die

Verbundenheit von Stadt und Land

aufs neue betont werden, das geschlossene Zusammenstehen aller Deutschen, das Aufhören des Kampfes aller gegen alle verbannten wir der genialen Führung des Reichskanzlers Hitler.

Nittergutsbesitzer Freiherr von Thüngen gab darauf einen ausführlichen Bericht über das „Werden und Wirken der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“. Heute betrage der Mitgliederbestand der DLG. rund 42 000 Mann. Alle Gebiete der Landwirtschaft würden von der Gesellschaft gefördert. Im Vordergrund stehe die alljährliche Große Wanderausstellung, die die Möglichkeit einer

allgemeinen Konkurrenz des ganzen Reiches

in Tierzucht, Maschinen, Geräten und Produkten biete, daneben aber auch eine überzeugende Darstellung der Zusammengehörigkeit von Erzeugern und Verbrauchern, von Bauer und Arbeiter, von Landwirtschaft und Industrie gebe.

Stadtvorordnetenvorsteher Spietow wies in seiner Ansprache vor allem darauf hin, daß die Bevölkerung Berlins außerordentlich starke Anteilnahme für die Ausstellung gezeigt habe, was mit dem neuerwachten Gefühl der „Volksgemeinschaft“ am besten erklärt werden könne. Der Redner schloß mit der Bitte, daß die Landwirte auch für die auf engstem Raum zusammenwohnenden Millionen Berliner Menschen Verständnis aufbringen möchten.

Nach den Ansprachen trugen sich Reichskanzler Adolf Hitler, Ministerpräsident Göring, Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichswehrminister von Blomberg und die übrigen Ehrengäste in das Goldene Buch der Stadt Berlin ein.

Gegen unnötige Gesuche an den Reichskanzler.

Die Reichskanzlei teilt mit: Wie bereits wiederholt durch die Presse mitgeteilt worden ist, haben die dem Herrn Reichskanzler aus dem Reich und dem Auslande täglich zugehenden Eingaben und Gesuche von Privatpersonen, Vereinen und Verbänden einen so starken Umfang angenommen, daß es dem Herrn Reichskanzler und den Beamten der Reichskanzlei gar nicht möglich ist, neben ihren dringlichen Dienstgeschäften alle diese Schreiben zu lesen. Trotz des Hinweises, daß die Eingaben, für die die Reichskanzlei nicht unmittelbar zuständig ist, an die jeweils zuständigen Verwaltungsbehörden des Reiches und der Länder abgegeben werden müssen — wodurch eine nicht unbeträchtliche und auch nicht im Sinne der Absender liegende Verzögerung eintritt —, hat die Zahl der Eingänge nicht nur nicht abgenommen, sondern ständig zugenommen.

Die Reichskanzlei sieht sich daher bei der ständig angespannten Geschäftslage, die eine weitere Beeinträchtigung dringender Dienstgeschäfte nicht zuläßt, in Zukunft genötigt, alle nicht unmittelbar zur Zuständigkeit des Herrn Reichskanzlers gehörigen Eingänge dem Absender mit dem Anheingeben wieder zurückzusenden, sich erforderlichenfalls an die für die Bearbeitung der Sache zuständige Stelle des Reichs oder des Landes zu wenden. Über die jeweils zuständige Behörde wird die Ortsbehörde dem Absender auf Anfrage jederzeit gern Auskunft erteilen.

Hitlers Dank an die Reichsmarine.

Beim Verlassen der Marinegarnison Kiel richtete Reichskanzler Hitler folgendes Telegramm an den Reichswehrminister und den Chef der Marineleitung: „Mit stolzer Freude habe ich zwei Tage den Übungen der Flotte beigewohnt. Ich danke der Reichsmarine und wünsche ihre Erhaltung und erfolgreiche Weiterarbeit.“

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die vordringlichste Aufgabe.

Die Konferenz der Finanzminister der Länder. In der Besprechung der Finanzminister der Länder im Finanzministerium gab Graf Schwerin-Krosigk ein zusammenfassendes Bild über die öffentlichen Finanzen. Er unterstrich die Notwendigkeit radikaler Sparmaßnahmen und die Unterordnung aller Wünsche unter den beherrschenden Gesichtspunkt der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. In großen Zügen wurden die Pläne über die Organisation und Finanzierung der Arbeitslosenfürsorge und Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung mitgeteilt. In der anschließenden Aussprache ergab sich eine vollständige Übereinstimmung aller Beteiligten in den grundsätzlichen Fragen.

Mittelstandssteuern und die ermäßigte Umsatzsteuer für die Landwirtschaft.

Das Reichsfinanzministerium hat zwei wirtschaftspolitische Gesetzentwürfe vorbereitet. Der eine gilt dem Schutz des mittelständischen Einzelhandels vor dem Druck der Großkonzerne. Der Entwurf schreibt vor, daß die Mittelstandssteuer 5 Prozent bei Unternehmungen betragen soll, deren Gesamtumsatz im jeweiligen vorangegangenen Steuerabschnitt 400 000 Mark überschritten hat, und zwar bei Unternehmungen, die überwiegend im Einzelhandel Umsätze haben für alle steuerpflichtigen Umsätze, mit der Maßgabe, daß 400 000 Mark mit dem Steuerfuß von 2 Prozent zu besteuern sind; bei Unternehmungen, die nicht überwiegend im Einzelhandel umsetzen, nur für die steuerpflichtigen Umsätze, die im Einzelhandel erfolgen oder bei denen die Sicherungsvorchriften nicht eingehalten werden.

Der Entwurf des Gesetzes über die Ermäßigung der Umsatzsteuer für die Landwirtschaft schlägt vor: Die Steuer ermäßigt sich auf 1 Prozent (bisher 2 Prozent) des Entgelts bei Lieferungen von Gegenständen, die innerhalb eines landwirtschaftlichen Betriebs im Inlande hergestellt werden, soweit die Lieferungen

durch den Erzeuger der Gegenstände erfolgen. Die endgültige Entscheidung über diese beiden Gesetzentwürfe liegt natürlich dem Kabinett ob.

Friedrich von Bodelschwingh als Reichsbischof ausersehen.

Als Reichsbischof der neuen „Deutschen Evangelischen Kirche“ ist, wie von zuständiger Seite bekannt wird, Pastor D. Friedrich von Bodelschwingh in Detfel bei Bielefeld von kirchlicher Seite ausersehen.

Dr. Friedrich von Bodelschwingh, der im Alter von 55 Jahren steht, ist der jüngste Sohn des Begründers der weltberühmten Betheler Anstalten. Nach Beendigung seiner theologischen Studien trat er, ebenso wie seine beiden Brüder, in das Werk des Vaters ein. Seit dem Jahre 1910 hat er die Leitung der Betheler Anstalten in Händen, die er trotz aller Schwierigkeiten zusammengehalten und nach allen Seiten hin ausgebaut hat. Auf dem Gebiete des Schulwesens, der Volksbildung, des freiwilligen Arbeitsdienstes, der Umschulung jugendlicher Erwerbsloser zur Siedlung hat er, immer in lebendigster Beziehung zum Volkstum, neue Wege beschritten. Was ihn dazu befähigte, war eine stamenswerte Arbeitskraft und zähe Energie. Vor allem aber ist ihm eine warme Herzlichkeit, eine zarte Einfühlung in Menschen und eine vom Vater übernommene seelsorgerische Liebe und Kraft eigen. Wo er auch immer hinkommt und in seiner einfachen, tiefen und herzgewinnenden Art redet, gelinst es ihm, die Menschen zu erfassen, zu erwärmen und für die Sache des Evangeliums tat- und opferbereit zu machen.

Sensationelle Enthüllungen über die Geschäfte der Firma Morgan.

Washingtoner Staatsanwaltschaft veröffentlicht die „Vorzugskunden“.

In Washington hat die Staatsanwaltschaft eine Liste führender Persönlichkeiten bekanntgegeben, die von der Morgan-Bank persönliche Darlehen gegen oder ohne angemessene Sicherheitshinterlegungen erhalten haben oder denen gestattet wurde, neuemissionierte Wertpapiere bei der Morgan-Bank unter dem Ausgabekurs zu kaufen.

Die Liste enthält zahlreiche Namen bekannter Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik, darunter Schatzsekretär Woodin, ferner den ehemaligen Schatzsekretär der Regierung Wilson, McAdoo, ferner den Kriegsminister der Regierung Wilson, Newton Baker. Ein weiterer Vorzugskunde der Firma Morgan war

der Vater des Young-Plans,

Owen D. Young. Außerdem enthält die Liste den

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 26. Mai 1933.

Wertsblatt für den 27. Mai.
Sonnenaufgang 5³⁹ | Mondaufgang 5¹⁷
Sonnenuntergang 20⁰⁰ | Monduntergang 23⁰⁸
1676: Der protestantische Lieberdichter Paul Gerhardt in Wilsdruff geboren.

Der Aukud.

„Aukud, wie lange werdest du noch leben?“ Wer jemals Gelegenheit hatte, den Aukud sein frühliches „Aukud!“ rufen zu hören, hat sicher diese verärgliche Frage an ihn gerichtet. Verärglich ist die Frage, weil man durch die Antwort des Aukuds oft in trübe Stimmung veretzt wird. Lächelt der Aukud seinen Ruf nur einige wenige Male erschallen, so glaubt man, wenn man abergläubisch ist — und die meisten von uns sind abergläubischer, als sie zugeben wollen —, daß man allzufrüh aus dieser Weltlichkeit werde scheiden müssen. Es kann auch vorkommen, daß er fünfzig- bis achtzigmal hintereinander „Aukud!“ ruft.

Jetzt ist die Zeit, in der der Aukud besonders eifrig ruft, und wenn er in den tafrischen Morgen hineinruft, hat man seine Freude daran. Fragen sollte man an den merkwürdigen Vogel dann wirklich nicht stellen. Daß er merkwürdig ist, wissen wir alle aus der Naturgeschichte. Oder gibt es auf der ganzen Erde noch einen Vogel, der sich so viel annagt wie der Aukud? Der seine Eier einfach in die Nestes darmloser anderer Vögel legt und sie von diesen bebrüten läßt! Und wenn dann einer Graswäde, einer Nachstelze oder einem Aukudhähnchen zu ihrem großen Entsetzen statt der erwarteten eigenen Nachkommen junge Aukude aus den Eiern schlüpfen, sind diese jungen Aukudvögel noch so froh, daß sie den Pflegerinnen und den „Stiefgeschwistern“ das ganze bischen Sommerleben verleben. Der junge Aukud im fremden Nest möchte nämlich dauernd gefüttert werden und den rechtmäßigen Eigentümern des Nestes alles wegessen. Ist der Aukud aber erwachsen, so wird er ein ganz nützlicher Insektenfresser. Aber auch dann ist er merkwürdig, indem er nämlich mit Vorliebe langhaarige Raupen, die von allen anderen Vögeln verschmäht werden, verzehrt. Öffnet man ihm dann später, wenn er tot ist, den Magen, so findet man ihn innen vollständig mit Haarwürsten ausgepöckelt.

Nicht ganz klar ist, warum ein Mensch einem anderen Menschen, mit dem er in Konflikt gerät, in seinem Zorn ausruft: „Scher dich zum Aukud!“ oder „Hol dich der Aukud!“ Man kann aber aus solchen Redensarten schließen, daß es mit dem Aukud nicht ganz geheuer ist: das Volk nämlich behauptet, daß der Aukud sich im Hochsommer in einen furchtbaren Raubvogel verwandelt und als solcher allerlei bedenkliche Dinge treibe. Im Hochsommer, so von Mitte Juli an, hört nämlich der Aukudruf auf, und das Volk scheint sich dadurch beunruhigt zu fühlen. Im August begibt sich der Aukud auf die Wanderschaft nach Süden; nur die in demselben Sommer geborenen Jungen erwarten zur Ausreise die Mitte des Septembers. Noch eines zum Schluß: man sollte immer Geld imbeutel bei sich tragen, wenn man damit rechnen kann, einem Aukud zu begegnen. Hat man nämlich beim Aukudruf Geld, so sorgt der Aukud dafür, daß es das ganze Jahr nicht ausgeht.

Namen von H. V. Mellon, Vizepräsident des ehemaligen Schatzsekretärs und schließlich den Namen des früheren Marineministers, Charles F. Adams. Bei den Genannten handelt es sich im allgemeinen um hervorragende Mitglieder der Demokratischen Partei.

Die gesamte Presse der Vereinigten Staaten steht unter dem Eindruck der Enthüllungen über Morgan, die in der gesamten amerikanischen Öffentlichkeit ungeheures Aufsehen erregt haben.

Senator Borah forderte Koofebelt indirekt auf, Schatzsekretär Woodin sofort zu verabschieden, da das amerikanische Volk in der gegenwärtigen schwierigen Lage nur einen Finanzminister brauchen könne, der über jeden Verdacht erhaben sei.

Auch Coolidge in die Affäre verwickelt.

Der Senatsausschuß zur Untersuchung des Geschäftsgabens der Firma J. P. Morgan u. Co. hat weiter festgestellt, daß auch der frühere Präsident Coolidge zu den bevorzugten Morgan-Kunden gehört, die neu ausgegebene Wertpapiere bedeutend unter dem Marktpreis kaufen konnten. Das Verhalten von Coolidge wird als eine indirekte Bestechung angesehen, weil Coolidge nach Ablauf seiner Amtszeit in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Landestransportauschusses von großer Bedeutung für die Wirtschaftsinteressen der Firma Morgan war.

Wird Norman Davis abgerufen werden?

Eine Folge der Kreditgeschäfte mit Morgan.

In amerikanischen Kongresskreisen herrscht wachsende Neigung, den amerikanischen Vertreter auf der Abrüstungskonferenz, Norman Davis, wegen seiner Kreditgeschäfte mit dem Bankhaus Morgan, abzurufen.

Deutschfeindliche Kundgebung in Newyork.

Juden und Kommunisten belästigen Fahrgäste eines deutschen Dampfers.

Am Newyorker Landungsplatz des Norddeutschen Lloyd hatten sich zum Empfang der auf dem Lloyd-Dampfer „Columbus“ eintreffenden deutschen Vertreter für die Weltausstellung in Chicago etwa 1000 Kommunisten, darunter viele Juden, eingefunden. Die Demonstranten führten rote Fahnen mit und brüllten: „Nieder mit Hitler!“ Die Newyorker Polizei holte die deutschen Vertreter mit Polizeischiffen ab und landete sie unbedrängt. Unterdessen trieb berittene Polizei die Juden und Kommunisten am Pier auseinander, wobei vom Gummihüpfel Gebrauch gemacht werden mußte. 15 Demonstranten und 4 Polizisten wurden verletzt. Über eine Stunde dauerte es, bis die Polizei der Lage Herr wurde. In der ganzen Zeit wurden zahlreiche Fahrgäste, die mit der „Columbus“ eingetroffen waren, sowie die an Land wartenden Bekannten und Verwandten belästigt.

Städt. Luft- und Schwimmbad Wilsdruff. Wasserwärme 19° Celsius.

Am Himmelfahrtstag auf Wanderung. Himmelfahrt und kein Regen, das ist eigentlich gegen alle Regel. Klarblauer Himmel und strahlende Morgenröte grüßten schon am frühen Morgen die vielen Ausflügler, die die Wanderung in die malerische Welt begannen. Überall ein wundervolles Grün und Leuchten. In der Städtchen stand gestern etwas abseits vom großen Verkehr, nur durchkommende Partien und Vereine brachten für kurze Zeit etwas mehr Leben. Das Groß der Einwohner selbst war hinaus in die im schönsten Schmuck stehende Natur. Die Turner wanderten zum Bezirksstreffen nach Grund (siehe Bericht) und der „Sängertrupp“ fuhr in Stärke von über 50 Mann in den Tag mit dem Endziel Großröhrsdorf. Bevor man die beiden birlengeschmückten Autos bestieg, sang man auf dem Marktplate unter Giermeister Hienrichs Leitung „Schäfers Sonntagslied“. Dann ging es in schöner Fahrt durch Dresden und das aus Anlaß der 700-Jahrfeier prächtig geschmückte Pirna bis Copitz, von wo der herrliche Liebestaler Grund durchwandert wurde. An dem neuen Richard-Wagner-Denkmal, das erst am vergangenen Sonntag seine Weihe erhielt, wurde diesem großen deutschen Meister Gruß und Lied dargebracht. In der Lodenmühle wurde frohe Einkehr gehalten und über Lobmen ging dann nach der alten Feste Stolpen, wo eine Führung durch die historischen Stätten erfolgte, wo einst die Gräfin Cosel gefangen gehalten wurde. Stolpen war gleichzeitig das Ziel einer der Sternwanderungen für die Sächsischen Schweiz. Hier auf dem Marktplate trafen sich die Wanderer und von den vielen Ansprachen die gehalten wurden, interessierte auch viele der Sängerbands, die von Oberstaatsarchivar Dr. Brabant-Dresden über die Geschichte Stolpens. Weiter ging die Fahrt dann nach Bischofswerda und nach einem abermaligen Halt nach Großröhrsdorf zu Sangesbruder Knappe. Wie im Flug vergingen die Stunden, Gelang und Humor wärzten sie. Die Abendschaften mahnten zur Heimkehr. Wohlbehalten langte man im Heimatsstädtchen an. Allen Teilnehmern wird sie lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Zu Ehren und Andenken des deutschen Freiheitskämpfers Albert Leo Schlageter, der vor 10 Jahren von den Franzosen erschossen wurde, hatten am heutigen Tage die staatlichen und gemeindlichen Gebäude geflaggt, ebenso zahlreiche private Gebäude.

Schlageterfeier in der Schule. Unsere Volksschule konnte die heutige Schlageterfeier mit eigenem Radioapparat hören. Die mehrere hundert Reichsmark betragenden Kosten für den modernen Röhrenapparat sind von Lehrern und Kindern durch Schulaufführungen unter der Leitung von Oberlehrer Kühne verdient worden. Der Stadterwaltung sind durch die sparsame Schulleitung Oberlehrer Kühnes die Kosten für die Radioanlage erspart worden; denn für die Dauer kann eine so große Schule wie die unsrige nicht ohne Rundfunkanlage bleiben.

Missionsfest in Weistopp. Wie aus heutigem Insekt ersichtlich, feiert der Missionszweigverein Wilsdruff und Umgebung am nächsten Sonntag in Weistopp sein Jahresfest. Die Festpredigt hat Pf. Lange-Dresden, früher in Röhrsdorf und noch vielen wohlbekannt, übernommen, während den Bericht im Gasthof Missionsinspektor Dr. Theol. Weisshaupt, der Stellvertreter des Missionsdirektors, ein feinsinniger Missionskenner, erstatten wird.

Für Erhaltung der Ländlichen Reistvereine. Vom Vorsitzenden des Reistvereins Oberwartha erhalten wir nachfolgende Zeilen: In einer sehr lebhaften Sitzung des Kreisverbandes der Ländlichen Reit- und Fahrvereine (50% aller Vorsitzenden waren Stabfelm-Mitglieder) wurde Protest er-

Dem Andenken Alb. Leo Schlageters

Zum 26. Mai.

Wir denken an Albert Leo Schlageter, den deutschen Patrioten, den jungen Helden, der um des deutschen Vaterlandes Ehre kämpfte und litt! Wir denken sein an dem Tage, da er sein junges Leben hingab für das blutende Deutschland, das am Verbluten war, für die Heimat, die unter französischer Brutalität, unter französischem Druck zusammenzubrechen drohte.

Im Baltikum und gegen die polnischen Aufständischen in Oberschlesien hatte Schlageter gekämpft. Dann war er nach dem von den Polen bedrohten Danzig gegangen, um auch hier seinen Mann zu stehen. Er mußte die alte deutsche Stadt aber bald wieder verlassen, da er sich bedroht fühlte, da er wußte, daß er verfolgt wurde. Nach einer kurzen Episode in Berlin begab er sich in das schwer gefährdete Ruhrgebiet, in das eines Tages auf Poincarés Geheiß französische Truppen eingefallen waren. Wie die Franzosen dort hausten, das ist noch lebhaft in aller Erinnerung, das werden die, die es miterlebt haben, nicht so schnell wieder vergessen. In den Kohlenbergwerken arbeiteten die Bergleute unter französischen Bajonetten, die ganzen Industrieanlagen waren von französischen Soldaten besetzt, und ganze Eisenbahnadungen mit deutscher Kohle gingen nach Frankreich. Die ganze Bevölkerung des Ruhrgebietes verhielt sich in passiver Resistenz, aber Leo Schlageter und andere entschlossene Männer wollten den Franzosen auch durch aktive Resistenz Widerstand tun, damit keine deutsche Kohle nach Frankreich gelange, und so sprengten sie denn eines Nachts in der Nähe des Bahnhofes Calcum einen Teil des Bahnkörpers in die Luft. Die Franzosen rasten vor Wut und holten sich aus Kaiserdort Geiseln, die nichts mit der Sprengung zu tun hatten, dafür aber um so mehr mißhandelt wurden. Bald aber war ermittelt worden, daß Schlageter einer der Täter war, und so wurde gegen ihn am 5. April 1923 ein Steckbrief erlassen. Er wurde in diesem Steckbrief als „Albert Leo Schlageter, 20 bis 25 Jahre alt“ (in Wirklichkeit war er damals 29 Jahre alt) bezeichnet.

Einige Tage später wurde Schlageter zur Nachtzeit in einem Hotel in Essen verhaftet. Es ist so gut wie sicher, daß er verraten worden war, nur weiß man bis heute noch nicht, wer ihn und seine Kameraden — denn auch diese wurden verhaftet — verraten hat. Es bestand ein Verdacht gegen einen Mann, den Schlageter und seine Freunde von Oberschlesien her kannten. Die Verhafteten wurden von den Franzosen in geradezu viehischer Weise mißhandelt, ausgepeitscht und mit Füßen ins Gesicht getreten. In Schlageters Koffern hatte man größere Mengen von Sprengmaterial gefunden — das war sein Verberben. Von Essen wurde er nach Werden transportiert und von hier mit den anderen zusammen, schwer gefesselt, nach Düsseldorf-Derendorf.

Am 8. Mai 1923 tagte hier das französische Kriegsgericht: ein Oberst, ein Major, ein Hauptmann, zwei Leutnants. Die Angeklagten Schlageter, Sabowski, Becker, Werner, Bisbing, Kuhlmann und Zimmermann wurden von drei deutschen Anwälten verteidigt. Sie wurden beschuldigt: 1. Im Ruhrgebiet Nachrichten gesammelt und Berichte an deutsche Spezialdienste übermittelt zu haben, zum Zwecke von Attentaten gegen Personen der Besatzungstruppen und Beamte der Alliierten. 2. Dreimal vorsätzlich durch Sprengkörper Bahnkörper zerstört zu haben. 3. Sabotageakte begünstigt zu haben. Schlageter als der Haupttäter wurde zum Tode verurteilt, Sabowski zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Werner zu 20, Becker zu 15, Zimmermann zu 10 Jahren Zwangsarbeit, Bisbing zu 7, Kuhlmann zu 5 Jahren Gefängnis. Als die Verurteilten abgeführt wurden, standen hinter den französischen Truppen Kopf an Kopf zahllose Deutsche, um die Männer, die ihr Leben für Deutschland eingesetzt hatten, noch einmal zu sehen.

Am 26. Mai 1923 wurde Schlageter auf der Golzheimer Heide erschossen. Sein Leichnam wurde nach seiner Heimat gebracht, und auf dem ganzen Wege standen Menschen und neigten das Haupt vor dem deutschen Mann, der für Deutschland gestorben war. Schlageters Geist lebt weiter, und sein Getdenleben wurde deutscher Jugend ein

Borbild! Und ganz Deutschland denkt an ihn und an sein hohes vaterländisches Pflichtgefühl und wird ihn nie vergessen!

Schlageter.

Aus trübster Notzeit strahlst, von andrer Besten Urem'gem Schein umleuchtet, uns dein Bild, Der Treueste du der deutschen Freiheitabelben Und deutscher Ehre Hüter du und Schild, Richtbringer deinem deutschen Vaterlande, Da das Gewissen Deutschlands ringsum schlief, Begeweiser du aus deutscher Schmach und Schande, Der fahn und stolz zur Mannestat uns rief!



Albert Leo Schlageter.

Kronzeuge du der Nibelungentreue, Der uns ein heilig Erbe hinterließ, Der Erste, der aus Schmach und Schimpf aufs neue Den Weg zum deutschen Helidentum uns wies, Und der, als ihn auf deutscher Muttererde Fürs Vaterland des Feindes Kugel traf, Das alte Friesenwort uns wieder lehrte, Das deutsche Trugwort: Lieber tot als Sklav!

Verrat hat dich gefällt. Und doch — dein Sterben, Es ward Verheißung uns von Licht und Lenz. Die Besten standen auf als deine Erben Und als Vollstrecker deines Testaments, Und wie in uns auch alle Leiden brennen, Die dir der Feinde Hosen angetan — Vor deinem Kreuze wollen wir bekennen: Sie rissen uns zur Tat aus Nacht und Wahn!

Und steh wir nun im lichten Morgenheine Form Aufbau unsres Reichs nach Nacht und Not, So wissen wir: Den ersten aller Steine Zu unserm Werke schuf dein Helidentod! Du bist trotz Feinbestände nicht umsonst gefallen. Die Saat ging auf, die du uns anvertraut! Des neuen Reichs festgefügte Hallen, Sie werden auch auf deinem Sterben aufgebaut!

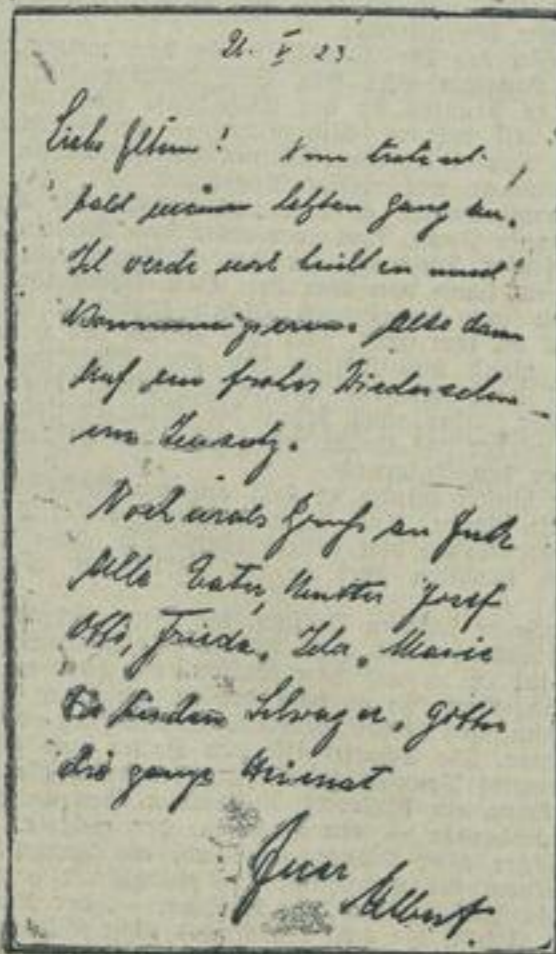
Felix Leo Göderik.

auf akademischem Boden aus, wenn es gilt, die Heimat zu verteidigen. Wir Jungen schätzen diese Eigenschaft um so höher, als wir wissen, daß die Akademie der Wissenschaften sogar beim Kriegsausbruch des Jahres 1914 ihre Sitzung fortsetzte, nachdem sie in kurzer Pause die weit-auswirkende Nachricht des Kriegsausbruches kühl zur Kenntnis genommen hatte. Das gleiche traurige Schauspiel, das die Unverbundenheit vieler Akademiker mit dem Schicksal des Volkes zeigt, erlebten wir am 30. Januar dieses Jahres, als sich trotz des geschichtlichen Augenblickes die wissenschaftlichen Bibliotheken nicht leerten.

Anders benahm sich ein Schlageter, der das eigene Vorwärtskommen, die viel zitierte „Karriere“, hinter die vaterländischen Notwendigkeiten des Augenblickes stellte. Kam er auch innerlich vergrämt über den teuflischen Verrat des Novemberverbrechens von der Front zurück, so liehen ihn diese Gefühle der tiefsten Abneigung gegen das herrschende System nicht beiseiteziehen. Trotz eines Mathias Erzberger, der sprach: „Wie müsse alles zugebe und alles zugebe, dann werde sie uns schon verzeihen“, trotz eines Paul Hirsch, der als preußischer Ministerpräsident geiferete: „Das alte Preußen ist für immer dahin“, zog sich ein Schlageter nicht verehrt zurück. Er ging vielmehr zur gleichen Zeit nach Oberschlesien, als Julius Darmat von der Preußischen Staatsbank er-gaunerte Gelder zu zweihundertfünfzig Prozent Jahreszinsen verwickelte. So fremd einem Schlageter auch diese Welt des staatspolitischen Verkehrs war, er fühlte es am Pulse der Zeit, daß Deutschland ihn brauchte. Was gehört nicht dazu, hinauszuziehen und die Grenzen mit seinem Leib zu decken, wenn man von seiten des Staates keinen Dank, keine Unterstützung, sondern nur den Kerker mit Gewißheit erwarten darf.

Es kam, wie Schlageter vorausgesehen. Nachdem die polnischen Räuber- und Mörderbanden davongejagt, nachdem der Annaberg gestürmt war, fiel die Regierung der Front der jungen Aktivist in den Rücken. Wenn wir heute noch das große Glück haben, Helden aus jener Zeit wie Oberleutnant Schulz und Heines unter uns weilen zu wissen, so haben wir es nicht vergessen, daß auch Schlageter jene Zeit kämpfend miterlebte. Zwischen den Kämpfen im Osten und seinem letzten Kampf im Ruhrgebiet lehrte der nie ruhende Schlageter wieder zur alma mater zurück. Wiederum stellte er sich vor die große Frage, ob er sich von der Politik zurückziehen und sich seiner Karriere widmen solle. Es dauerte Stunden des inneren Kampfes, bis er sich nach dem am 10. Januar 1923 begonnenen Ruhr-Kampf entschloß, in die Reihen der Aktivist zurückzuführen. Noch ist ihm das unwürdige Verhalten der Regierung gegenüber den ober-schlesischen Kämpfern zu sehr in Erinnerung, um seine militärische Tätigkeit sofort wieder beginnen zu können. Er schwankt. Doch bald gibt es für ihn nur eine Entscheidung, die des aktiven Widerstandes gegen die französische Soldateska. Ein nur passiver Widerstand der Regierung, ein ungestörter Einmarsch in deutsche Lande wäre zu schmachvoll. Schnell erkennt er in Gesprächen mit deutschen Militärs und Regierungsbeamten seine geschichtliche Aufgabe. Er sieht, daß er und seine Kameraden dazu berufen sind, einzuspringen, während die Vertreter des offiziellen Deutschlands nicht wollen oder nicht können. Welche Kraft gehört zu solch einem Entschlusse, zwischen zwei Fronten zu kämpfen, denn auch die Polizei würde ihn bespitzeln und sein Tun zu unterbinden versuchen.

Es ist eins der schmachvollsten Ereignisse im Nachkriegsdeutschland, daß die preussischen Behörden einen Schlageter verfolgten, und als sie seiner nicht habhaft wurden, hinter ihm wie hinter einen Verbrecher und Spionbuden einen Steckbrief jagten. Bestohene Denunzianten und bieder preussische Steckbrief lieferten ihn an die Franzosen. Doch Albert Leo Schlageter ging als aufrechter Mann und glühender Aktivist stolz und mit erhobenem Haupte seinen letzten Gang, um auch diesen Teil seiner Aufgabe für das Land zu erfüllen. Seine Arbeit für das Volk und sein Schicksal sind uns Jungen Symbol geworden für das revolutionäre Jungdeutschland. Schon der Nationalsozialist Schlageter wußte, daß der deutsche Weg nach oben nur dann angetreten werden



Zum zehnjährigen Todestag Albert Leo Schlageters. Der letzte Brief Schlageters an seine Eltern, in dem er Abschied von seinen nächsten Verwandten nimmt.

Der erste Soldat des Dritten Reiches.

Wie die Jugend Schlageter sieht. Hanns Johst, der Dichter des Schlageter-Schauspiels, traf ins Schwarze, als er über das Verhältnis der jungen Generation zu ihrem großen Repräsentanten Schlageter schrieb: „Wir Jungen, die wir zu Schlageter stehen, wir stehen nicht zu ihm, weil er der letzte Soldat des Weltkrieges ist, sondern weil er der erste Soldat des Dritten Reiches ist.“ — Das ist die Meinung der Jugend, so sieht sie den am 26. Mai 1923 von sieben französischen Augen auf der Golzheimer Heide durchbohrten Märtyrer.

Wenn wir Jungen an Schlageter denken, so sieht er vor uns als der große Verbindungs-offizier, der die Brücke vom Weltkrieg zur neuen Zeit schlug. 1914 ging er von der Schulbank als Kriegsfreiwilliger an die Front und am Ende des Krieges kam er als der geläuterte Typus des kühnen, vom Kriege unverbrauchten Soldaten zurück. Nun stand er vor der Frage, die im Zeitalter des Volkes ohne Raum alle Jungen peinigt, vor der Berufsfrage. Kurz entschlossen immatrikuliert er sich und studiert Nationalökonomie. Doch die Feuerseele eines Schlageter steht dem Weisheit der Zeit viel zu nahe, um es hinter den ruhigen Mauern der Wissenschaft auszuhalten. Überall, wo etwas für Deutschland getan werden muß, wo es der jungen Aktivist bedarf, da steht Albert Leo Schlageter.

Das ist es gerade, was wir Jungen an ihm so schätzen: er versteht die Zeichen der Zeit und hält es nicht



Nach dem Tode Schlageters wurde dieses Kreuz an der Stelle in der Golzheimer Heide errichtet, wo er starb. Nach der Ausstellung eines größeren Kreuzes kam es in das Historische Museum in Düsseldorf.

...wenn die Macht im Staate errungen ist. Aber dennoch fügte er sich der ihm von der Geschichte gestellten Aufgabe, Verbindungsmann zwischen dem Alten und dem Neuen zu sein. Vielleicht hat er es geahnt, daß der Tag der inneren Freiheit nicht mehr erleben wird. Um so größer ist unsere Verpflichtung, nachdem Adolf Hitler, dessen Führung sich Schlageter frühzeitig mit feherischem Blick unterstellte, Kanzler des Volkes geworden ist. Die letzte Heldengestalt eines Schlageter möge dem politischen Leben von uns Jungen Vate stehen, damit auch wir einst wie Schlageter berichten können: Von 1914 bis zu meinem Ende habe ich aus Liebe und reiner Treue meine ganze Kraft und Arbeit mehrerer deutschen Heimat gewidmet. Wo sie in Not war, dorthin zog es mich, um zu helfen."

B. Herrmann.

Ehrenfeuer am Schlageter-Denkmal.

Seit Dienstagabend brennen am Schlageter-Denkmal auf der Holzheimer Heide anlässlich der großen Gedenkfeier die Ehrenfeuer. Sie werden erst drei Tage nach der Hauptfeier gelöscht werden.

Schlageterfeier im Saargebiet verboten.

Nach einer Polizeiverordnung der Regierungskommission des Saargebietes wird das Aufziehen und Tragen von Fahnen, Flaggen und Wimpeln jeder Art aus Anlaß der im Deutschen Reich stattfindenden Schlageterfeier für das Saargebiet verboten und unter Strafe gestellt. Ferner werden alle Veranstaltungen verboten, die mittelbar oder unmittelbar aus Anlaß der Schlageterfeier etwa beabsichtigt sein sollten.

Pflegt eure Muttersprache!

Eine Mahnung der Reichsregierung.
Die Staatskanzlei hat an die einzelnen Ministerien folgendes Schreiben gerichtet:
"Eine nationale Erhebung, wie wir sie jetzt erleben dürfen, sollte nicht nur das Gefühl innerer Verbundenheit in allen Volksgenossen vertiefen, sondern sie auch zur Befestigung auf nationale Güter führen, die der gemeinsamen Pflege und des gemeinsamen Schutzes bedürfen. Ein solches Gut ist die Sprache. Die deutsche Sprache ist der Träger unseres Volkstums auch jenseits der Reichsgrenzen. Sie kann diese bedeutsame Aufgabe aber nur erfüllen, wenn sie über alle mundartliche Eigenheit hinausgehoben, rein erhalten wird als hochdeutsche Sprech- und Schriftsprache."

Das Verlangen nach Pflege und Schutz der deutschen Sprache wird jetzt besonders dringlich, nachdem im Wirbel der letzten Jahrzehnte unzweifelhaft eine Verwilderung im Ausdruck, d. h. in Wortbildung und Stil, und ein übermäßiger Gebrauch des Fremdwortes eingetreten sind.

Als berufen zur Führung werden neben den Behörden und öffentlichen Körperschaften vor allem die Schulen angesehen werden dürfen. Die Staatskanzlei hat deshalb eine auf die

Sprachreinigung

gerichtete Eingabe des Deutschen Sprachvereins bekräftigend an die Ministerien weitergegeben und außerdem auf die 1925 herausgegebenen "Richtlinien für die Ausarbeitung von Gesetzen und Verordnungen" und auf die vom Reichsministerium des Innern im Jahre 1920 herausgegebenen "Hinweise für die Gesetzes- und Amts-sprache" erneut hingewiesen."

Die Aufgaben des Volkserziehers.

Programmathe Erklärung Schemms vor den Lehrernorganisationen.
Im Verlauf der Neuorganisation der Verbände der deutschen Lehrerschaft fand im Berliner Lehrervereinshaus eine Zusammenkunft der Vertreter sämtlicher deutscher Lehrervereinigungen statt. Der Bevollmächtigte des Reichsleiters des NS-Lehrerbundes, Pa-

Dr. Sablotny, Berlin, teilte mit, daß sämtliche Lehrerverbände mit 300 000 Mitgliedern ihre Vereinstreue zum Eintritt in den NS-Lehrerbund bereits zum Ausdruck gebracht hätten.

Der Reichsführer des NS-Lehrerbundes, bayerischer Kultusminister Schemm, führte auf der Tagung u. a. aus: "Wer die stilkraft des Nationalsozialismus innerlich erfährt hat, der hat die absolute Überzeugung, daß alle Hemmungen restlos beseitigt werden können, wenn der gute Wille zu den Begriffen

Vaterland, Volk und Gott

vorhanden ist. Wenn an Stelle dieser hohen Dinge der Begriff Organisation tritt, dann ist es aus. Eins müssen wir uns alle abgewöhnen. Es darf nicht mehr heißen, daß ist der Diplomhandelslehrer, das ist der Hochschullehrer, das ist der Mittelschullehrer — ich streiche bei der Bewertung den ersten Teil der Bezeichnung und lege den Ton auf Lehrer, und diese Bezeichnung soll auch noch ersetzt werden durch das Wort Volkserzieher. Alle und jede Funktion, jeder Beruf, jeder Rang hat sich einzugliedern in die erzieherische Aufgabe aller deutschen Lehrer und die heißt:

Erziehung zum deutschen religiösen Menschen.

Jetzt, deutscher Vater, deutsche Mutter, kannst du dein Kind ruhig in die Hand der deutschen Erzieher geben, denn sie haben sich bekannt zur christlichen, nationalsozialistischen Weltanschauung."

Zusammenfassend kann über die Zusammenkunft gesagt werden, daß die Pfingsttagung der Deutschen Lehrerschaft in Magdeburg die völlige Einheit des gesamten deutschen Erziehungswesens festlegen wird.

Warnung vor Falschmeldungen über die Dispositionen des Kanzlers.

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: Trotz der bereits vor einigen Tagen in der Presse veröffentlichten Mitteilung, daß der Reichskanzler wegen einer Reihe von Besprechungen nicht an der Schlageter-Feier in Düsseldorf teilnehmen kann, wird erneut in einigen Blättern die Anwesenheit des Reichskanzlers an der Schlageter-Feier angekündigt. Aus Anlaß dieser Falschmeldung wird grundsätzlich nochmals darauf hingewiesen, daß Nachrichten, die die persönlichen Dispositionen des Führers bzw. seine Teilnahme an irgendwelchen Veranstaltungen betreffen, nur nach vorherigen ausdrücklichen Befehlungen durch den Stellvertreter des Führers, Parteigenossen Heß, seinen Adjutanten Bräuner und seinen Pressesekretär Dr. Dietrich zu veröffentlichen sind. Andernfalls haben die Blätter, die derartige falsche Nachrichten über die persönlichen Dispositionen Adolf Hitlers veröffentlichen, mit einem Verbot zurechnen.

Die letzte Meldung von der Teilnahme des Reichskanzlers an der Schlageter-Feier war vom Ausschuss zur Vorbereitung der Schlageter-Gedenkfeier mitgeteilt worden.

Deutschnationale Landwirte für Dr. Eugen Berg.

Gefolgtlich eines Berliner Ausspracheabends der Deutschnationalen Front, bei der Staatssekretär von Rohr einen Vortrag hielt, wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der es heißt:
Die zum großen landwirtschaftlichen Ausspracheabend in Berlin verammelten Landwirte aus allen Teilen Deutschlands haben das feste Vertrauen, daß die von großer Sachverständigkeit getragene Arbeit des Reichsernährungsministers Dr. Eugen Berg für die Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Lebensgrundlage unentbehrlich ist. Mit allem Nachdruck sollte die gesamte Landwirtschaft die von seiner Sachlichkeit geleiteten Versuche zurückweisen, die darauf abzielen, Dr. Eugen Berg aus der Regierung auszuschalten. Es würde die Zeit kommen, in der die deutschen Landwirte sich einmütig gegen diejenigen wenden, die solche unverantwortlichen Vorhaben ins Werk setzen oder unterstützen.

Nationalsozialistische Kundgebung in Danzig.

Warnung vor Unbesonnenheiten.

Am Danziger Vorort Klein-Waldorf fand eine nationalsozialistische Massenkundgebung statt, an der die gesamte SA und SS der Untergruppe Danzig-Westpreußen sowie sämtliche NSDAP-Gruppen, die Kampfverbände, die Studentenschaft und die Hitler-Jugend teilnahmen. Insgesamt waren mit den Zuschauern etwa 20 000 Menschen auf dem riesigen Platz erschienen. Oberführer Linsmayer (Danzig) ermahnte die SA und SS zu absoluter Ruhe und eiserner Disziplin und bemerkte, daß jede Unbesonnenheit als Verrat an Deutschland Danzigs geahndet werden würde. Sodann sprach der Adjutant Adolf Hitters, Wilh. Brückner, der betonte, daß die Bedrückungen der Nationalsozialisten und der SA in Danzig durch die Regierung Niehm etwa mit dem System zur Zeit Severings in Preußen zu vergleichen wären.

Gultschiner Ländchen

unter tschechischem Terror.

Verstärkter Ausnahmezustand. — Immer neue Verhaftungen.
Die Tschechen haben im Gultschiner Ländchen wieder zahlreiche Deutsche verhaftet und den verschärften Ausnahmezustand verhängt. Neben strengen Strafen für politische Vergehen wird auch die Beschlagnahme des Vermögens angedroht. Die tschechischen Behörden behalten sich noch stärkere Maßnahmen vor und wollen unter Umständen zur vollständigen Grenzsperrung

schreiten. Unter anderem soll den Gultschinern der Besitz von Rundfunkapparaten verboten werden, um das Abhören der reichsdeutschen Sender unmöglich zu machen.

Dieser Tage wurden in der Ortschaft Wolatitz wiederum 21 Deutsche verhaftet, weil auf dem Kirchhof eine Sakretionsfabrik geübt worden war. Die Verhafteten wurden dem Troppauer Kreisgericht zugeführt.

Polnischer Übergriff

auf deutschem Gebiet.

Zollbeamte schleppen Schmuggler über die Grenze.
Wie die Polizeipressstelle Venthen mitteilt, versuchten zwei polnische Schmuggler bei der Grenzübergangsstelle Koblberg-Nord die Grenze nach Polen zu überschreiten. Als sie einen hinter einem Grenzstein liegenden polnischen Grenzbeamten bemerkten, flohen sie auf deutsches Boden zurück. Der Grenzbeamte folgte den Schmugglern ungefähr zehn Meter auf deutsches Gebiet, faßte den einen und zog ihn gewaltsam auf die polnische Seite hinüber. Ein anderer polnischer Grenzbeamter, der unweit der Grenze den Vorgang beobachtet hatte, betrat ebenfalls deutsches Gebiet, um den zweiten Schmuggler zu verfolgen, der jedoch entkommen konnte.

Angehenerliche Provokation in Zoppot.

Polen in SA- und SS-Uniform.

Ein außerordentlich bedauerlicher Vorfall ereignete sich vor dem Viktoriagarten in Zoppot, der im Besitze der dortigen polnischen Minderheit ist. Dort fuhrten zwei in SA- und SS-Uniform gekleidete Polen gemeinsam mit zwei polnischen Filmoperatoren in einem Kraftwagen vor. Die beiden SA- bzw. SS-Leute schlugen dann mit Gummihämmern auf zwei polnische Juden ein, die dort ein polnisches Wahlplakat lasen. Diesen Moment benutzten die Operatoren, um den Vorgang im Film festzuhalten.
Es handelt sich hierbei, wie polizeilicherseits schon ziemlich klar festgestellt ist, um eine der üblichen "Gruelfabrikationen" gegen Danzig bzw. Deutschland.
Die beiden polnischen Juden waren dorthin zu einer Zeit bestellt, zu der der Kraftwagen mit den Operateuren und den beiden SA- bzw. SS-Männern eintraf. Einer dieser beiden angeblichen Hitler-Leute hat bereits ein Gesandnis abgeleant.



67. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Dann nahen leichte Schritte im Nebenzimmer, die Tür öffnete und schloß sich wieder. Ein leises, seidendes Rascheln, und nun Stille. Ein Abwarten bei ihr. Kühl, wortlos, wortwurf und Strafe zugleich.
Da kehrte er sich ihr zu. Seine Brauen waren tief herabgezogen und verdeckten fast seinen Blick, der nun zu ihr kam, langsam — wie zu einem Feinde.
"Ich hatte eben eine Unterhaltung mit deiner Großmutter. Sie suchte mich auf."
Nauß klang es zu ihr hin.
"War das dieselbe Stimme, die gestern Abend so weich und dunkel flüstern konnte? Erschrocken blickte sie auf ihn. Verhändlungslos. Doch nun sprach er weiter:
"Die alte Frau erzählte mir allerhand. In bester Absicht — sie konnte ja nicht ahnen. Nun — ganz gleich auch. Woß eins muß ich wissen. Willst du mir eine Frage beantworten — auf Ehre und Gewissen?"
Ihre Augen, die auf ihn gerichtet waren, groß und weit, bekamen etwas Starres.
"Frag!"
"Also — ist es wahr? Du hattest es dir vorgeeignet, mit allen Mitteln dein Ziel zu erreichen, mir gegenüber?"
Ein flammendes Rot schoß ihr aus dem Ausschnitt des Kleides, an dem weißen Hals empor.
"Hat dir das meine Großmutter gesagt?"
"Deine Antwort! Mit allen Mitteln! Nötigenfalls auch — mit dem letzten!"
Der heißen Blut folgte ein ebenso jähes Erblassen. Aber ihre Lippen preßten sich aufeinander zu einer schmalen, harten Linie. So stand sie regungslos, die Augen geschlossen. Und erlitt in diesem Moment tiefste

Wohl war es ja so gewesen, wie er sagte. Aber sollte sie ihm bekennen, daß da noch etwas anderes sie getrieben hatte? Stärker wohl noch ausschließlich als alle kühle Vernunft und drängender Ehrgeiz. Dies bekennen ihm — der vor ihr stand, eisestalt, nur ihr Anführer und Richter?

Da warf sie den Kopf in den Nacken zurück.

"Nimm an, was du willst! Es ist unter meiner Würde, dir auf diese Frage etwas zu erwidern."

"So — Ein harter Glanz war in seinen Augen, wie sie nun in die ihren drangen, gleich zwei unbarmherzigen Schneiden. "Diese Erwidrerung ist mir allerdings unangebracht genug. Ich weiß jetzt, was ich zu halten habe — von dem — Zufall gestern."

"Gerhard!"

Sie taumelte fast zurück. So blieb sie an der Tür stehen, beide Hände hinter sich ausgebreitet, wie einen Halt suchend, und den Kopf weit vorgestreckt, zu ihm hin, der jetzt fortfuhr in dem gleichen, graujam kalten Ton.

"Sei ohne Sorge, du hast dein Ziel erreicht. Heiratet werde ich dich natürlich, aber —"

Wie ein Peitschenhieb traf sie dies letzte Wort, mit seiner abgrundtiefen Berachtung. Da riß sie sich empor. Fiebernd brannten ihre dunkeln Augen in dem blutleeren Antlitz, wie sie nun die Hand gegen ihn ausstreckte mit einer beschleunigten Gebärde.

"Genug! Du hast keinerlei Verpflichtung mir gegenüber — keine. Und wenn ich in dieser Minute etwas bedaure, so ist es nur, daß ich kein Mann bin — um dir die Antwort zu geben, die du verdienst."

Zitternd am ganzen Leibe stieß sie es hervor. Dann war er allein.

Still war es in dem Zimmer. Seine Augen starrten immer noch mit wildem Glänzen nach der Stelle, wo sie eben gestanden. Endlich aber blickte er um sich. Wie ein Erwachen aus wirrem Traum. Langsam tastete seine Rechte zur Stirn. Sie war kalt und feucht. Wie grauenhaft war das alles! Ein Ekel überkam ihn, vor dem Leben — vor sich selber. Und er verließ das Zimmer, ging hinauf in seine eigenen Räume.

Stundenlang blieb er da noch auf in ruhelosen Hin- und Herschreiten. Bis endlich die zuckenden Nerven ruhiger wurden. Ein Bedürfnis nach frischer Luft überkam ihn, und er trat hinaus auf den Balkon vor seinem Wohnzimmer.

Draußen lag der Mondschein in dem weiten Talgrund. Langsam glitt sein Blick darüber hin. Nun tauchte es drunten in der Tiefe auf: ein schwarzer Spiegel mit mattem Silberglanz — der Fischbacher Weiher. Dunkel lagerten sich um ihn die Berge. Geduckt, lauernd wie riesige Ungeheuer.

Da umflammerte es ihm noch einmal die Brust, mit eiserner Faust. Und er wandte den Blick in entgegengegesetzter Richtung. In den Haubergen drüben. Der Wind stand von dort her. Herb schlug ihm die Nachtluft aus den jungen Eichen droben entgegen. Wohl hatte ihn ein Sturm geschüttelt, dicht am Umbrechen. Aber noch saßen die Wurzeln fest. Da hob er wieder das Haupt und schaute den Blick weiter hin über den Talgrund.

Dort hinten blinkte es hell auf am Nachthimmel. Wohl ein Stern. Und da noch einer? Nein, Lichter waren es, droben von seinem Werk. Die ganze Nacht hindurch strahlten dort ja die elektrischen Bogenlampen.

Leuchtfeuer schienen sie ihm, die seiner Lebensfahrt wieder Richtung und Ziel gaben. Ein paar Schritte weiter tat er da auf dem Balkon, bis hart an die Brüstung. Nun sah er dort drüben am Hang einen rötlich-dunstigen Nebel schweben. Dunkel stieg es daraus empor. Die Schattenrisse von Hallen und Ecken. Ein dumpfes Brausen sizzerte herüber durch die Talwette. Dann ein blutrotes Aufplaudern oben an einer der Turmbanken — ein Hochrufen, der gichtete. Und jetzt Achter über Väter, strahlend, ein ganzes Heer von Sternen, die menschliche Schöpfungskraft gezeugt. Dazu ein Häßeln, Fauchen, Dröhnen —, der Kampfruf der Arbeit, die auch des Nachts nicht schlammert, der erstickt aber segensreichen Arbeit, die dem Menschen das Beste an im Leben: Das große Bergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Englische Gewerkschaften boycottieren deutsche Waren.

Der Hauptausschuß des englischen Gewerkschafts-Kongresses beschloß einstimmig, alle Mitglieder der englischen Gewerkschaften, Konsumgenossenschaften und sozialistischen Verbände zu einem Boykott deutscher Waren und deutscher Dienste aufzufordern. Begründet wird dieser Beschluß mit dem Vorgehen der Reichsregierung gegen die entsprechenden Organisationen in Deutschland.

15000 Mark für ein Gastmahl!

Unglaubliche Verschwendung von Steuergeldern in Oberschlesien aufgedeckt.

Der in Ratibor (O.S.) zur Untersuchung von Umständen in der früher völlig vom Zentrum betriebenen Provinzialverwaltung eingesetzte Untersuchungsausschuß hat unerhörte Verschwendungen öffentlicher Gelder festgestellt, die zu vielen Behntausenden für Gastereien,

Geschenke an Systemgrößen

Inner- und außerhalb Oberschlesiens und Unterstützung von Organisationen des Zentrums und der Sozialdemokratie aufgewendet wurden. Jetzt wurde einer der vertrautesten Mitarbeiter des Prälaten Ulltka festgenommen. Der Name des Verhafteten wird aus besonderen Gründen noch nicht öffentlich bekanntgegeben. Unter den Verschwendungen spielen die erste Rolle große Gastmähler, von denen eines über 15000 Mark kostete.

Kaviar wurde Kistweise, Wein zu Hunderten von Litern beschafft und sogar für Spielarten 450 Mark aufgewendet.

Als Prälat Ulltka in seinem Pfarrhause als Zeuge vernommen wurde, erlitt er mehrfach Schwächeanfälle, doch wurde die Vernehmung restlos durchgeführt.

Schweres Eisenbahnunglück in England.

Expreszug entgleist. — Ein zweiter Zug fährt in die umgestürzten Wagen hinein.

In der Nähe von Wimbleton, südwestlich von London, kam es am Samstagabend durch Entgleisen eines Zuges zu einem schweren Unglück, das bisher sechs Todesopfer und 40 Verwundete gefordert hat.

Die Katastrophe ereignete sich, als ein Expreszug der englischen Südbahn, in dem über 100 Personen reisten, zwischen den Stationen Wimbleton und Raynes Park bei einer Fahrgeschwindigkeit von etwa 60 Kilometer pro Stunde entgleiste. Die Lokomotive und mehrere Wagen stürzten um und versperren das Nachbargleis. In diesem Augenblick kam aus der entgegengesetzten Richtung ein elektrischer Zug, der in die umgestürzten Wagen hineinfuhr und damit das Unglück voll machte. Nach kurzer Zeit hatten sich mehrere Sanitätsabteilungen eingefunden, die die Toten und Verwundeten aus den Trümmern hervorholten. Mehrere der Schwerverwundeten schweben in Lebensgefahr.

Hinrichtung eines Mädchenmörders.

Auf dem Gerichtshof in Ebing fand die Hinrichtung des Mädchenmörders Paul Schimanski aus Stein im Kreise Deutsch-Polau statt.

Schimanski hatte in der Nacht zum 22. Januar 1932 einen Mord an der 16jährigen Tochter seines Bruders verübt. Er lockte das Mädchen in den Pferdestall unter dem Vorwand, ein Pferd sei krank. Als das Kind sich sträubte, schlug er es mit einem Holzknüttel tot. Nachdem er gefunden hatte, wurde er vom Ebingener Schwurgericht zum Tode verurteilt. Alle Instanzen und auch die Begnadigungsinstanz lehnten eine Abänderung des Urteils ab.

Schimanski nahm die Verlesung des Urteils ohne Erregung auf. Er hatte als Henkersmahlzeit Schinken und Bratkartoffeln gegessen. Die Hinrichtung wurde durch den Breslauer Hiltfeschrichter vollzogen.

Reorganisation der deutschen Schifffahrt.

Übereinstimmung der Hansestädte.

Die zwischen den drei Hansestädten geführten Schifffahrtsverhandlungen wurden in der Besprechung in Hamburg, an der der Bremer Bürgermeister Dr. Markert, der Hamburger Bürgermeister Kroghmann und der Lübecker Bürgermeister Dr. Böcker teilnahmen, zum Abschluß gebracht. Es wurde dabei zwischen den Beteiligten eine restlose Übereinstimmung in der Frage der Sanierung und Reorganisation der deutschen Schifffahrt erzielt. Die drei Bürgermeister haben sich auf den gemeinsamen Vorschlag geeinigt, der den Lebensinteressen und Eigenarten der drei Hansestädte vollkommen entspricht und der gegenwärtigen Lage der deutschen Schifffahrt Rechnung trägt.

Flugzeugabsturz in Wiesbaden.

Zwei Tote, ein Verletzter.

Bei dem auf dem Flugplatz in Wiesbaden veranstalteten 13. Internationalen Automobiltournee vollführten während des Starts der Kraftwagen einige Sportflugzeuge Schleifen über dem Platz. Dabei stürzte infolge eines Bedienungsfehlers die Maschine des badisch-pfälzischen Luftfahrtvereins vor der Tribüne aus geringer Höhe ab und ging in Trümmer. Von den drei Insassen wurden die beiden Jungflieger Red und Thiele sofort getötet, während der Flugzeugführer Herr Schöber verletzt wurde. Die Verunfallten stammen aus Mannheim.

Zusammenstoß im Gerete-Prozess.

Die Fortsetzung der Zeugenvernehmung.

Im Gerete-Prozess wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt. Der Vorsitzende richtete zunächst an die Zuhörer eine, wie er sich ausdrückte, „Warnung und Ermahnung“, wonach Stimmungsaufbrüche absolut unzulässig seien. Er werde mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gegen Unbesider eingreifen. Der Staatsanwalt dankte dem Vorsitzenden für seine Erklärung. Es seien in diesem Prozess, in dem der neue Staat zu mehr Reife ränge, vom ersten Tage an Methoden eingebracht, die nicht in den Gerichtssaal gehören.

Die Zeugin Frau Heringhaus, die als Buchhalterin im Landvolk-Büro beschäftigt war, bekundete dann, daß das Landvolk-Büro zur Zeit der Reichspräsidentenwahl ausschließlich für den Hindenburg-Ausschuß tätig gewesen und daher aus dessen Mitteln unterhalten worden sei. Auf Verfragen durch den Staatsanwalt gibt die Zeugin zu, daß das Landvolk-Büro

auch nach der Wahl noch Gelder aus dem Hindenburg-Ausschuß bezogen hat.

Die Zeugin hat in Vertretung des Angeklagten Freilang eine Privatkauffasse Dr. Gerete geführt. Sie gibt der Vermutung Ausdruck, daß der Angeklagte Freilang sich des Betruges schuldig gemacht habe, weil die nicht quittierten Einnahmen Doktor Geretes von diesem Konto während der Zeit, in der Freilang es führte,

etwa viermal so hoch gewesen seien,

als während der Kontoführung durch sie. — Der Angeklagte Freilang erklärt demgegenüber erregt, daß er jeden Pfennig an Dr. Gerete abgeliefert habe.

Die Zeugin Gehardt, die bei der Zeitschrift „Die Landgemeinde“ tätig war und die Kasse des Verbandes führte, sagt aus, daß als Dr. Gerete einmal 20000 Mark anforderte und dies nicht in der Kasse waren, der Betrag auf Anweisung Dr. Geretes dem Rechenkonto des Hindenburg-Ausschusses entnommen worden sei. Eine Quittung habe sie über diese Summe nicht erhalten.

Der Geschäftsführer beim Brandenburgischen Landbund, Hager, der auch als solcher beim Landgemeindevorstand tätig war, war an den Verhandlungen zum Kauf der Zeitschrift von dem früheren Besitzer Frey beteiligt. Dr. Gerete sei nach allgemeiner Ansicht berechtigt gewesen,

Überschüsse zu politischen Zwecken im Interesse der agrarischen Landgemeinden zu verwenden. Auf Verfragen bekundet der Zeuge, daß die G. m. b. H. völlig vom Landgemeindevorstand getrennt gewesen sei, um ein hinführendes unbeschränkter Landgemeinden in die Politik der Zeitschrift zu verdrängen.

Der frühere Pressereferent des Landgemeindevorstandes und Schriftleiter der „Landgemeinde“, Dr. Mühlner, war immer der Ansicht, daß die Zeitschrift Dr. Gerete gehörte. Dieser habe aus den Überschüssen die politischen Zwecke der Landvolk-Partei gefördert, und zwar, soviel ihm bekannt sei, im Einverständnis mit den maßgebenden Vorstandsmitgliedern des Verbandes. Zum Fall Hindenburg-Ausschuß sagt der Zeuge aus, einflussreiche Persönlichkeiten seien der Ansicht gewesen, daß die Aufgabe des Hindenburg-Ausschusses mit der Wahl des

Reichspräsidenten nicht abgeschlossen sein konnte. Es seien vielmehr Bestrebungen im Gange gewesen,

auch weiterhin eine Hindenburg-Politik

zu führen, um die rechtsstehenden Hindenburg-Wähler bei der damals bevorstehenden Präsidentschaftswahl nicht heimatlos werden zu lassen. Um den von der Hindenburg-Wahl abgelaufenen Betrag für diese Politik nutzbar zu machen, hätten falsche Ausgabenbelege beschafft werden müssen. Der Zeuge gab weiter zu, daß er

die falschen Druckrechnungen

der Firma Schick beschafft hat, um den Überschuß aus der Hindenburg-Wahl damit zu belegen. Er habe dies auf den Vorschlag der beiden Angeklagten, Dr. Gerete und Freilang, getan.

Im Anschluß an die Vernehmung des Zeugen kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Staatsanwalt und dem Verteidiger, als festgestellt wurde, daß dieser Zeuge ebenso wie der Zeuge Hager Kenntnis von einer Schickschrift der Verteidigung hat.

Der Zeuge gab an, daß er die Schickschrift durch den Drucker Schick erhalten habe und nicht durch den Verteidiger. Der Staatsanwalt stellte nunmehr in großer Erregung fest, daß die Verteidigung die Schickschrift bei der Firma habe drucken lassen, deren Besitzer und dessen Ehefrau in demselben Verfahren als Zeugen vernommen würden.

Er halte das für gänzlich unzulässig.

Im weiteren Verlauf der Beweisaufnahme sagten ein Vater des Angeklagten Dr. Gerete, Schmidt-Klöppel, und ein früherer Inspektor des Gereteschen Gutes Pressel, Lepmann, mit Bestimmtheit aus, daß vor einigen Jahren in einem Gespräche in Pressel Bürgermeister Lange auf die Bemerkung Geretes, er habe soviel politische Ausgaben, daß er manchmal nicht wisse, woher er das Geld nehmen solle, geantwortet habe:

„Dafür haben Sie doch Ihre Zeitung bekommen!“

Bürgermeister Lange bestritt auf das Entschuldigende diese Bemerkung und erklärte weiter, daß er den Vater des Angeklagten jetzt zum erstenmal in seinem Leben sehe.

Zum Schluß wurde noch der Zeuge Dr. Mühlner befragt. Am Freitag soll die Zeugenvernehmung fortgesetzt werden.

Turnen, Sport und Spiel.

Dr. Wilsdruff komb. — Orchesterhalle. Hebe und Parkstraße komb. 8:5 (4:4). Ein Fußballkampf, wie man sich ihn fesselnder nicht denken kann, wurde den überaus zahlreich erschienenen Zuschauern am Mittwochabend geboten. Es war ein Treffen, bei dem man bis zum Schlußpfiff aus der Spannung nicht herauskam. Ein fortwährender Kampf um die Führung bis zum letzten Augenblick. Dazu noch die Kampfstimmung der Unbeteiligten, wie sie eben nur bei sogenannten Ortsbergs aufzuweisen ist. Schon der letzte Erfolg der Müllschüler über eine kombinierte Mannschaft der Turner war Empfehlung genug, um es gleich vorweg zu sagen, die Vereinigten haben auch nicht enttäuscht. Die ganze erste Spielhälfte waren sie im Felde bei weitem die Besseren, die Turner vor dem Tor aber die Glücklicheren. Der Vorwärt der Vereinigten konnte an seine im letzten Spiel gezeigten hervorragenden Leistungen nicht anknüpfen und war an einigen Toren nicht schuldlos.

Mit Recht darf man auf das in nächster Zeit ausstragende Rückspiel gespannt sein, da das heutige Ergebnis den guten Leistungen der Vereinigten kaum gerecht ward. Berger (Dr. Grumbach) leitete trotz manchem Widerpruch unparteiisch, Hr.

Dr. Grund-Mohorn 1. — Dr. Niedergorbis 1. 7:1 (1:0). Das anlässlich des Bezirkstreffens in Grund durchgeführte Spiel sah die Einheimischen wieder einmal gegen eine erstklassige Mannschaft siegreich. Sie bewiesen damit nach ihrem sonntäglichen Erfolg aufs Neue, daß sie eine ausgesprochene Heimmannschaft sind, denen auf eigenem Platz nur schwer beizukommen ist. Niedergorbis ist zwar im Feldspiel etwas überlegen, findet aber die Hintermannschaft des Gastgebers auf dem Posten. Niedergorbis fällt durch rücksichtsloses und hartes Spiel unangenehm auf. Doch alle noch so verstedten Fouls können den Torreigen des Platzbesizers nicht aufhalten. Endlich kommt Niedergorbis zum Ehrenort. 5:1. Doch Grund-Mohorns Rechtsaußen folgt hinst seinen Farben durch zwei schöne Tore wieder auf 7:1. Der Einzelmannschaft gebührt wiederum ein Gesamtlob. Der Unparteiische Richter war bei dem unsaiten Spiel der Gäste viel zu nachsichtig. W.

Sport in Gassen.

Hinter-Feld für die zweite obererregte Ncht-Berge-Fahrt. Als Ehrenpreis für eine Bestleistung bei der am 2. Juni stattfindenden obererregte Ncht-Berge-Fahrt hat Reichslangler Hiltfesch ein Bild im Silberrahmen acclitert.

Sport in Gassen.

Hiltfesch für die zweite obererregte Ncht-Berge-Fahrt. Als Ehrenpreis für eine Bestleistung bei der am 2. Juni stattfindenden obererregte Ncht-Berge-Fahrt hat Reichslangler Hiltfesch ein Bild im Silberrahmen acclitert.

Sport in Gassen.

Hiltfesch für die zweite obererregte Ncht-Berge-Fahrt. Als Ehrenpreis für eine Bestleistung bei der am 2. Juni stattfindenden obererregte Ncht-Berge-Fahrt hat Reichslangler Hiltfesch ein Bild im Silberrahmen acclitert.



88. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Eine rauhe Muff. Aber sie scheuchte die finsternen Dämonen, die Gerhard Bertsch verfolgt hatten, zurück in ihre Nachtreich. Da wich endlich das Düstere von seinen Jagen. Ernst waren sie noch immer. Sehr ernst. Doch die Ruhe stand wieder darin. Jetzt gehörte er von neuem der, die sein Leben so lange ausgefüllt hatte — der Arbeit. Gehörte ihr ganz und ungeteilt.

In dem Hirschen war wieder einmal die wilde Jagd eingeleitet. So sagten sie lachend in Riddig, wenn der Hebach-Fritz im Ort zu Besuch war, beim Reisch-Hannes, der sein alter Jugendfreund und Jagdbruder war. Der Hebach war ein Riddiger Kind. Als einfacher Schlosser hatte er angefangen und es dann draußen in der Welt zum großen Fabrikbesitzer gebracht und nun gar zum Kommerzienrat seit dem vorigen Jahre.

Aber er war darum nicht stolz geworden, der Hebach-Fritz, und verleugnete seine alten Freunde von früher nicht. Das war so guter Brauch im Rauhen Grund, an dem er mit seinem ganzen Herzen hing. Darum kam er auch alle Jahre zur Herbstzeit hier, wo er eine Jagd gepachtet, für ein paar Tage herauf.

Doll ging's dann immer her im Hirschen, seinem Landquartier. Tagsüber Weldwerk und Nacht für Nacht ein müßes Gelage. Der Hebach-Fritz war der nächsternste Mann das ganze Jahr zu Hause in seiner Fabrik. Aber die paar Tage hier raste er sich aus. „Das muß ich einmal so haben,“ gestand er selber mit seinem breiten Lachen, und er fand im Rauhen Grund weitere Rumbane, die ehrlich mitlieferten.

Seine „Wunden Jäger“ nannte sie der Hebach-Fritz. Und wild genug sahen sie aus mit ihren verschliffenen

Zeug, den gestickten Hosen, verschwiigten Filzhüten und verrosteten Gewehren. Schlichte Bergleute waren ja die meisten, Jagdgäste und Kreiber zugleich. Vielfach kamen sie am Morgen zum Rendezvous geradewegs von der Grube, wo sie die Nachtschicht hindurch gearbeitet. Ohne Schlaf ging es so ans Weldwerk, und die nächste Nacht wieder in die Grube. So trieben es einige von ihnen volle drei Tage hindurch.

„Schließen aber trotzdem wie's Gewitter!“ Nachend rühten es der Kommerzienrat am ersten Tage beim Rendezvous zu einem Geschäftsfreund, den er mitgebracht zur Jagd. „Und tren wie Gold sind mir die Kerls. Keiner wildert in meiner Jagd — da laß ich meinen Kopf für zum Pfand!“

Der Geschäftsfreund wußte freilich nicht recht, was er mit diesen rauhen Gesellen anfangen sollte. Er war ein feiselnener Herr und steckte in einem sehr feinen Jagdtrief. Als er sie die ersten paar Minuten schwagen hörte, in ihrer Mundart, wandte er sich herablassend an einen von ihnen, einen mächtigen Braunbart.

„Sie sprechen wohl gar Englisch, mein Lieber?“ „Ach wat, Englisch, Sie dummer Trübes!“ Geringfügig sah der vom Rauhen Grund die aufgeputzte Vogelsgesuche aus der Stadt an, die diese Sprache nicht einmal kannte.

Entrüstet kam der Fremdling zu Hebach und wies auf den Grobian. Aber der Kommerzienrat lachte nur schallend.

„Das ist Batter Harr! Von dem dürfen Sie nichts Besseres verlangen. Bei dem ist's noch ganz anderen Leuten so gegangen. Im vorigen Jahr hatten wir 'ne Jagdhundausstellung in der Stadt. Und der Prinz von Hord-Hessenstein hatte den Ehrenvorzug. Beim Festessen, wo der Prinz mit seinem Adjutanten auch dabei war, mußte Batter Harr auf allgemeinen Wunsch eins singen. Er hat nämlich 'ne Nordstimme! Na, Sie werden ja heute abend selber hören. Kurzum, wie er fertig ist mit seinem „Ich schief den Hirsch“, und der Prinz ihm danken will, da klopfert er der Erlaucht mit seiner Bärenprache ganz gemütlich auf die Schulter. „Was, Brinade? Wir können sinac!“ Und als

der Adjutant dabei steht, vor Schred ganz entseftert, zeigt er auf diesen mit dem Daumen: „Dat denn der auch was zu sagen?“ Also, trösten Sie sich, mein Lieber. Batter Harr darf man so was nicht übernehmen.“

Aber der Geschäftsfreund zeigte wenig Sinn für solchen Humor. Noch am selben Abend reiste er wieder ab. Dringender Angelegenheiten wegen. In dessen, keiner vermiedte ihn. Im Gegenteil!

So war es denn heute nur schon der dritte Tag, daß die „Wilde Jagd“ im Hirschen ihr Wesen trieb. Es war gegen Abend. In der Küche draußen regten sich alle Hände, selbst Marga Reusch und auch die blinde Reusch-Mutter halfen an ihrem Teil, soweit sie's vermochten. Zum Abendessen waren ja nach altem Brauch alle Jagdteilnehmer eingeladen als Gäste des Hebach-Fritz. Im dreißig Mann galt es zu versorgen. Und der Kommerzienrat hatte für heute etwas Extragutes bestellt. Galt es doch den Abschied zu feiern.

Zwischen der Ransell, der Magd und der Hiltfesch-Frau gedieh trotz der eifrigen Arbeit ein eifriger Schwaaz. Wenn die „Wilde Jagd“ wieder aus dem Haus fuhr — morgen sollte es ja geschehen — blieben immer ein paar Goldstücke auch in der Küche hängen.

„Ein guter Mann ist er, der Herr Hebach, das muß man ihm lassen. So leutelig. Als gestern abend der Tillmann eintrieb ins Dorf, hat er selbst ihn eingeladen zu heute, zum Essen in den Hirschen.“

„Ja, ein gutes Herz hat er wohl — nur das viele Trinken! Ich mein, das muß doch einmal ein schlechtes Ende nehmen mit ihm.“

„Oh — der ist stark. Der verträgt schon was.“

„Ich weiß nicht —“ das Kathrinche, die alte Hiltfesch-Frau, schüttelte bedenklich ihren grauen Kopf und hielt mit dem Kartoffelschälknäuel inne. „Es ist mir do heut' was begegnet — so was Unbesonnenes.“

„Was denn, Kathrinche?“

„Reuglerig stöckten die beiden andern die Köpfe vor. „Also, wie ich vorhin in den Garten ging, nach dem Gemüse, da fand ich im Beet eine weiße Tomate.“

(Fortsetzung folgt.)

Sächsische Fußball-Ergebnisse.

Ermittlungsspiele. Großschönfeld: SV. gegen SV. ...

Gesellschaftsspiele. Dresden: Guts Muts gegen ...

Handball. Dresden: 2. Radr. Abt. 4 gegen VfL ...

Sport am Himmelfahrtstage.

Berliner Fußballspiele. Das magere Berliner Fußball ...

Die DFB-Auswahlmannschaft unterliegt den Schotten ...

Düsseldorf 99 Sieger der Rheinläufer. Am Himmelfahrt ...

In Mitteldeutschland gab es einige interessante Begegnungen ...

In Westdeutschland gastierte der norddeutsche Meister ...

In Norddeutschland wurden nur wenige besonders interessante ...

Rundfunk-Programm.

Freitag, 23. Mai.

6.00: W. Driete, Berlin: Funkgymnastik. * 6.15: Frühkonzert ...

Deutschlandsender 1935.

6.00: Funkgymnastik. * 6.15: Wiederholung der wichtigsten ...

Montag, 29. Mai.

6.00: Funkgymnastik. * 6.15: Frühkonzert aus ...

Deutschlandsender 1935.

9.45: Emil Blüchli: 'Der Vulkan.' * 10.10: Max Gräßl ...

Dienstag, 30. Mai.

6.00: Funkgymnastik. * 6.15: Frühkonzert aus ...

Deutschlandsender 1935.

9.00: Barum Schönheitspflege? * 10.15: Volkslieder ...

Mittwoch, 31. Mai.

6.00: Funkgymnastik. * 6.20: Frühkonzert aus ...

Deutschlandsender 1935.

6.00: Schluß: Slagerat: Tatsachen, Erinnerungen und ...

Nordseekapitan a. D. Riehmann erzählt der Jugend seine ...

Donnerstag, 1. Juni.

6.00: Funkgymnastik. * 6.20: Frühkonzert. Musikzug ...

Deutschlandsender 1935.

9.45: Wilhelm Müller-Gordon: 'Seltene Geschichten.' * ...

Freitag, 2. Juni.

6.00: Funkgymnastik. * 6.20: Frühkonzert (Schallplatten) ...

Deutschlandsender 1935.

9.45: Anna Arisa Engel: Stimmliche Kartoffeln. * 11.30: ...

Sonntag, 3. Juni.

6.00: Funkgymnastik. * 6.35: Frühkonzert aus ...

Deutschlandsender 1935.

11.15: Aus Wien: Körntner Festspekt im Wappensaal ...

Bezirkstreffen der Turnvereine DS in Mohorn-Grund Goekwandertag und Turnplatzweihe.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Neuer Stadtschulrat. Die durch Ernennung von Stadtschulrat Dr. Hartmann zum Staatsminister für Volksbildung freigewordene Stelle des Stadtschulrates wurde Studienrat Dr. Klein, dem Vorsitzenden des Sächsischen Philologenvereins, übertragen.

Dresden. Trauerkunde aus Brasilien. In Blumenau verstarb der Leiter der dortigen deutschen Schule, Hans Sattler, ganz plötzlich an einer heimtückischen Krankheit. Sattler stammte aus Schwarzenberg im Erzgebirge und war der Bruder der Sängerin Elisabeth Meiberg. Von 1909 bis 1924 war er Lehrer in Blasewitz.

Mies. Aufklärung eines Mordanschlags. Der im Döbener Konzentrationslager untergebrachte Streblauer Kommunist Eimund hat gestanden, bei einem nationalsozialistischen Umzug am 1. Februar dem SA-Mann Krause aus Gohlis-Jüchepa schwere Stiche beigebracht zu haben.

Sebitz. Keine Schwierigkeiten im Kleinen Grenzverkehr. Um unwahren Gerüchten entgegenzutreten, wird darauf hingewiesen, daß sich der Ausflugsverkehr hier an der Grenze in normalen Bahnen bewegt. Insbesondere haben Ausflügler keinerlei Grenzschwierigkeiten zu befürchten, soweit sie im Besitze eines Grenzausweises sind, der in der Stadt zu bekommen ist. Neugersdorf. Schmuggel mit Kollgas. Mit Kollgas zweimal über die Grenze raste beim Strohenjollante ein bisher unbekannter Motorradfahrer, der aber nach der Nummer seines Fahrzeuges aus dem Schludener Bezirk stammen dürfte. Er kam aus der Richtung Jülichsdorf und verfuhr über die Grenze, erschien dann wiederum mit Windeseite aus Richtung Neugersdorf und ließ den verdächtigsten Beamten zurück. Auf dem Rade hatte er zwei große Koffer. Offenbar handelt es sich um ein leeres Schmutzgerätschaftchen.

Kaufungen. Hitler-Eiche geschändet. Hier wurde von unbekannter Seite die Hitler-Eiche dadurch geschändet, daß man sie angeschnitten hat.

Chemnitz. Muttschmann Ehrenbürger. In der Stadtverordnetenversammlung, in der der Haushaltsplan, der mit 77 829 000 Mark abschließt, einstimmig Annahme fand, wurde Reichstatthalter Muttschmann zum Ehrenbürger ernannt.

Chemnitz. „Straße der SA.“ Hier wurden die Hauptstraße in „Straße der SA.“, die Innere Klosterstraße in Muttschmannstraße, die Promenadenstraße in Admtral-Scheer-Straße umbenannt.

Begau. Kind ertrunken. In Cölnitz war das zweieinhalbjährige Ebnchen des Gutbesizers Kupfer seinen Eltern davongelaufen. Nach langem Suchen fand man das Kind als Leiche in der Schwauder.

Ämtliche Verordnungen und Verlaufsbarungen.

Die Schule unterstützt die Werbewoche des Deutschen Flottenvereins.

Das Ministerium für Volksbildung hat angeordnet, daß die Schulen die in der Zeit vom 24. bis 31. Mai stattfindende Werbewoche des Deutschen Flottenvereins unterstützen. Insbesondere ist die für die Schulen am Montag, 29. Mai, von 10.10 bis 11 Uhr geplante Rundfunkveranstaltung mit Vorträgen von Kapitän Strödel und Studienrat Dr. Zippel durch die Schulen abzuhalten und die Schülerschaft dabei auf die Bedeutung der deutschen Seegerie hinzuweisen.

Spannungen am Pädagogischen Institut Dresden.

Mit Rücksicht auf die Spannungen, die am Pädagogischen Institut der Technischen Hochschule in Dresden zwischen Direktion und Studenten eingetreten sind, hat Prof. Dr. Lichtenberg unbefehlet seiner übrigen Amtspflichten dem Ministerium für Volksbildung das Direktorat des Pädagogischen Instituts in der Übergangung zur Verfügung gestellt, daß ihm das Ministerium auf Grund der noch im Gange befindlichen Nachprüfung der Umstände, die zu diesen Spannungen geführt haben, die Untadelhaftigkeit seiner Amtsführung bestätigt wird.

Neubildung der Gemeindeverordnetenkörperschaften.

Das Ministerium des Innern teilt mit: Können in den Fällen des § 6 der Verordnung vom 6. April 1933 über die Neubildung der Gemeindeverordnetenkörperschaften eine Wahl nicht besetzt werden, weil auf den Wahlvorschlägen der Wählergruppen keine weiteren Bewerber mehr vorhanden sind, so gilt während der Amtsübernahme der neugebildeten Gemeindeverordnetenkörperschaft als vorläufige Mitgliederzahl der Gemeindeverordnetenkörperschaft im Sinne der Gemeindeverordnung die um die Zahl der unbesetzten Stellen verringerte Zahl der Gemeindeverordneten.

Prüfungsausschuss hat keine gerichtlichen Funktionen.

Der von der Regierung eingesetzte kommissarische Ausschuss zur Prüfung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Sachsen weist erneut darauf hin, daß er keine gerichtlichen Funktionen hat. Er ist mithin nicht in der Lage, dem einzelnen Genossen oder sonstigen Personen bei der Verfolgung etwaiger Rechtsansprüche gegenüber den Genossenschaften zu helfen oder durch unmittelbaren Eingriff bei den einzelnen Genossenschaften etwa festgestellte Mängel abzustellen. Es muß vielmehr dem einzelnen Genossen überlassen bleiben, seine Beschwerden bei den zuständigen Genossenschaftsorganen vorzubringen oder gegebenenfalls auf gerichtlichem Wege zu verfolgen. Die Aufgabe des Prüfungsausschusses ist es, festgestellte Mängel in der Richtung zu verwerfen, daß in Zukunft das Austreten solcher ausgeschlossen und sichergestellt wird, daß die Interessen der Landwirtschaft sowie der Angehörigen dieses Berufsstandes in den Genossenschaften allenthalben gewahrt werden, sowie sich für eine Neuordnung der Geld- und Kreditverhältnisse in der deutschen Landwirtschaft einzusetzen.

Das Justizministerium als Zentralfstelle für die Personalsachen aller Justizbeamten.

Das Gesamtministerium hat beschlossen, daß vom 1. Juni an die Personalsachen der mittleren und unteren Justizbeamten, der Referendare sowie der Aufsichtsbekanntenen der Gefangenenanstalten, die seit 1924 von dem Präsidenten des Oberlandesgerichts und dem Generalstaatsanwalt bearbeitet worden sind, wieder vom Justizministerium übernommen werden sollen. Dadurch wird eine Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung erzielt.

Ein selten schöner Himmelsabsturz! Und diesen Goekwandertag hatten sich die zusammengeschlossenen Turnvereine im Bezirk Freital auserwählt zum Besuche des Brudervereins Grund-Mohorn. Die Veranstaltung begann in den frühen Morgenstunden mit einem Gedächtnis in Form eines Mannschaftskampfes. In drei Klassen trafen am Vormittag Turner, Jugendturner und Verbände ein, die zehn Kilometer lange Strecke für Turner und Verbände mit fünf Kilometer lange Strecke zwischen Kesselsdorf-Grumbach, die fünf Kilometer lange Strecke vom Helbigsdorfer Weg und Ortsanfang Herzogswalde mit drei Kilogramm-Belastung ihren Anfang. Kurz nach Eintreffen auf dem Sportplatz boten Turner Reutenwerfen und Wurfscheitwerfen nach Ziel und Zeit. Punkt 1 Uhr sammelten sich alle Goekwanderer an den Linden und unter Marschmusik und Gesang bewegt sich etwa fünfhundert Turner und Turnerinnen nach dem Festplatz, woselbst sie vom Ehrenturnwart Otto Kretschmar-Grund begrüßt wurden. Sein Willkommensgruß galt in erster Linie dem Gauvertreter Seifert, der Gemeindevorstellung und der Einwohnerschaft und der gesamten Turnerschaft. Mit dem Wunsche, daß der Platz zu einer rechten Pflegstätte für unsere deutschen Turner, unleres geliebten deutschen Vaterlandes und zur Ehre der führenden deutschen Männer werde, trat er das Wort ab an Gauvertreter Seifert. Nach verlobten Willkommensgrüßen des Bezirks Freital behandelte Seifert in längerer Ausführung über das Turnen im Sinne der Erziehung unserer Jugend, verkündete, daß die Turnbrüder Albert und Werner an die Spitze des Bezirks gestellt seien und verpflichtete sie, Führer ihrer Aemter im Sinne der nationalen Erziehung zu werden, sprach dankbar anerkennende Worte dem scheidenden Bezirksvorwart Lorenz nach, wie allen treuen Bezirkswarten. Darnach gedachte Bezirksvorreter Seifert des neu erstandenen Platzes, der nach achtjährigem mühevollen Schaffen wohl zu den schönsten Plätzen des ganzen Bezirks geworden sei. Mit den Worten: Der Turnplatz Grund-Mohorn werde zu einer Pflegstätte edel deutschen Turnens, Jungesinnung und Vaterlandsliebe endete die treffliche Rede.

Hierauf überbrachte Bürgermeister Kropf-Mohorn die Grüße des Gemeinderates und der Gemeindevorordneten und feierte den großen Führer und Reichsanführer, den Förderer des Turnens mit einem Sieg Heil! Der neue Bezirksvorreter Albert versicherte, mit aller deutscher Turnbrüderlichkeit seines Amtes zu walten, sprach die Bitte aus: Hallet weiter zu uns! Das Deutschlandlied erklang, die Weihe war beendet. Turner und Turnerinnen boten unter Bezirksturnwart Werners Leitung

allgemeine unvorbereitete Freiübungen, Geräte- und Wettkämpfe, Staffeln, Tanzvorführungen und vollständige Kesselsdorf. Mit einem Fußballspiel Grund-Mohorn gegen Nieder-Gorditz, das mit 7:1 glänzend von Grund-Mohorn gewonnen wurde, endeten die turnerischen Vorbietungen. Es folgte hierauf Siegereverfandigung. Im Jugendwehrtturnen siegte Turnverein Grumbach mit 57 Punkten, die Turnerschaft 1877 mit 55 Punkten und Do. Grumbach mit 47 Punkten; im Mitgliederwehrtturnen holte sich Grumbach 69, Kesselsdorf 53 und die Turnerschaft 1877 52 Punkte. Sieger im vollständigen Dreikampf waren Marta Fischer (Turnerschaft 1877) mit 48 Punkten, Johanna Zeis, Döhlen, mit 44 Punkten und Hilde Kuchs, Wilsdruff, mit 42 Punkten. Im Dreikampf der Turner Abg. 34-39 siegte Karl Erdt (Turnverein 1877) mit 44, Kontny Stanislaus (Do. Döhlen) und Willy Straube, Hainsberg, mit je 41 Punkten im Abg. 39-44 Ernst Eubisch, Pottschappel, Otto Bud, Hainsberg, mit je 50 Punkten und Rar Steinmetz, Somdorf mit 49 Punkten; von den über 44 Jahre alten Turnern errang Willy Schmidt, Tharandt, mit 46, Otto Heinz, Pottschappel, mit 41 und Arno Böhme, Pottschappel, mit 38 Punkten den Sieg. Aus dem Fünferkampf der Mitglieder ging Bünshmann, SA. 33/100, mit 73, Artur Parfisch, Grund-Mohorn mit 70 und Alfred Stenzel, Pottschappel, mit 65 Punkten als Sieger hervor. Die Reichsjugendwettkämpfe der Mädchen brachten Ernie Otto, Pottschappel, 65, Johanna Werbitz, Niederbäslitz, 59 und Irma Kuchle, Pottschappel, 57 Punkte. Von den Knaben holte sich Fr. Kraus, Do. 68, Heinz Winkler, Tharandt, 64 und Erich Vietzsch, Kesselsdorf, 63 Punkte. Im Fünferkampf der Reichsjugendwettkämpfer Abg. 15-19 siegten die Turnerinnen Gerda Ehrlich (Do. Plauen) mit 84 und Elisabeth Krause, Hainsberg, mit 83 Punkten, im Abg. 17-19 Lieselotte Marten (Do. Plauen) mit 91, Eubisch Hirsch (Do. Plauen) mit 87 und Berta Fischer (Turnerschaft 1877) mit 81 Punkten, im Turnersportjahr 15-16 Eberhard Richter, Tharandt, mit 85, Willy Soale (Turnerschaft 1877) mit 69 und Bruno Dietrich, Kesselsdorf, mit 65 Punkten und von dem Turnersportjahr 17-19 Heinz Nauer, Zauderode, mit 77, Erich Köstler, Zauderode, mit 67 und Walter Golbammer, Ködergerodorf, mit 64 Punkten. An den Wettkämpfen beteiligten sich insgesamt 313 Turner und Turnerinnen. Während sich die einzelnen Vereine nach den verschiedensten Richtungen am Spätnachmittag und Abend zerstreuten, vergnügten sich die Zurückgebliebenen am Abend an einem frohen Tanz im Gasthof Mohorn.

nationalen Revolution, die noch nicht am Ende sei. Das Dritte Reich werde erst vollkommen sein, wenn die neue Weltanschauung bei allen Volksgenossen festen Boden gefaßt hat. Ueberreilung müsse vermieden werden, wenn das neue Reich ein Dauerbestand werden solle. In Verbindung hiermit erwähnte der Redner auch die massenhaft zutretenden Konjunkturpolitiker und Eisener und die Geschäftsmacherei, die mit dem Namen der Bewegung sowie des Führers getrieben wird. Nach weiteren Ausführungen über die NSD, und den jetzt beginnenden Aufbau des neuen korporativen Staates ermahnte der Redner zu treuer Gesolgschaft. Reiches Beifall und ein dreifaches „Sieg-Heil!“ auf den obersten Führer beschloß den Abend.

Braunsdorf. Ein Radfahrer fährt in ein Auto. Am Mittwoch vormittag gegen 11 Uhr fuhr der Arbeitslose R. Bähr aus Pesterwitz mit seinem Fahrrad die abfallende Kesselsdorfer Straße im Orte abwärts, am Gemeindefeich, wo die Straße eine Kurve macht, er nach eigenen Aussagen durch ein entgegenkommendes Lieferauto koplos geworden und in dasselbe hineingefahren. Der Gefleesgegenwart des Autoführers, welcher seinen Wagen noch rechtzeitig nach links abbog und zum Stehen brachte, ist es zu danken, daß der Radfahrer, der von Hinzukommenden in den Niederen Gasthof getragen worden war, mit Blutergüssen und Hautabwürfungen davon gekommen ist. Das Dokument, welches er fuhr, war vollständig demoliert.

Mohorn. Gemeindevorordnetenversammlung. Die zweite öffentliche Sitzung der Gemeindevorordneten findet Sonnabend, den 27. Mai, abends 8 Uhr im Rathaus statt.

Kirchennachrichten

für Sonntag Grauditz.

Wilsdruff. Vorm. 10 Uhr Volsaunenpredigtgottesdienst Pf. Müller-Dresden. Kollekte für die Volsaunenmission. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr Taufgottesdienst. Grumbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, darnach Kindergottesdienst für alle Kinder.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl (Pf. Heber); vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 1 Uhr Taufgottesdienst; nachm. 3 Uhr Missionsfest in Weistropf. — Mittwoch: Nachm. 2 Uhr Wochenkommunion. Unterdorf. Vorm. 10 Uhr Segelgottesdienst.

Weistropf. Vorm. 9 Uhr Missionskindergottesdienst (D. Weisshaupt-Leipzig); nachm. 3 Uhr Missionsfestgottesdienst (Festprediger: Pf. Lange-Dresden), anschließend Nachbarsammlung im Brandischen Gasthof (Redner: D. Weisshaupt-Leipzig). Kirchenmusik: Missionslied von V. Gläser (Freiw. Kirchenchor). Festkollekte. — Dienstag: Abends 8 Uhr Jungmädchenverein.

Freitag: Abends 8 Uhr Jungmännerverein. Sora. Vorm. 8 Uhr Segelgottesdienst. Körsdorf. Vorm. 8 Uhr Segelgottesdienst.

Herzogswalde. Vorm. 1/8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl; vor. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte zur Anschaffung einer Kirchenorgane. Nachm. 3 Uhr Missionsfest in Weistropf. Mohorn. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den Dresdner Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung. Vorm. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Deutschendorf/Rothschönberg. Vorm. 8 Uhr in Deutschendorf, vorm. 10 Uhr in Rothschönberg Predigtgottesdienst. — Donnerstag: Abends 8 Uhr Jungmädchenverein.

Bereinskalender.

Turnverein DS. 26. Mai, 6.30 Uhr Schwimmlehrgang. Missionsweidertverein Wilsdruff und Umgegend. 28. Mai 3 Uhr Missionsfest in Weistropf. Somnopathtischer Verein. 30. Mai 8 Uhr Tonhalle außerordentliche Hauptversammlung und Diskussionsabend.

Wetterbericht.

Vorherlage der Sächsischen Landeswetterkarte für den 27. Mai: Zeitweise aufziehende Wolke aus Richtungen um Nordwest, hauptsächlich stark bewölkt, Tagsüber etwas kühlere, zeitweise Niederschläge.

boben gegen eine Gleichschaltung und folgender Antrag einstimmig angenommen: Die am 23. Mai 1933 in Dresden verammelten ländlichen Reittvereine Großröhrsdorf, Riesa, Großenhain, Oberwartha, Meißner-Land, Bischofswerda, Kaditz, Radeberg, Zethau, Preßschendorf, Kamenz und Neustadt haben folgende Entschlieung einstimmig gefaßt: 1. Der Landesverband ländlicher Reit- und Fahrvereine Sachsens bleibt in seinen Gliederungen und Formen einschließlich des Ausbildungsanzuges unberührt erhalten. 2. Die Verbandsfassung ist dahin zu ändern, daß es Pflicht eines jeden aktiven Verbandsmitgliedes ist, einem Wehrverband (SA oder Stahlhelm) anzugehören. 3. Es ist Sache des Landesverbandes, den Begriff aktiver Reiter nach Alter oder anderswie festzulegen. 4. Voraussetzung ist in der Beitragsfestlegung die Berücksichtigung der bereits vorhandenen wirtschaftlichen Mehrbelastung der Reittvereinsmitglieder. 5. Die Ausbildung der aktiven Reiter hat nach Richtlinien zu erfolgen, die von der Führung des Landesverbandes im Einvernehmen mit der Leitung der entsprechenden Wehrverbände (SA oder Stahlhelm), insbesondere der NSDAP, festzulegen sind. 6. Die Reitlehrer sind auf unbedingte Einhaltung der Richtlinien zu verpflichten.

Reitturnier in Meissen. Sonnabend, 27. Mai, und Sonntag, 28. Mai, findet in Meissen (Sportplatz Siebeneichen — Dahnwiese) ein großes Reitturnier der Ländl. Reittvereine unter Mitwirkung der 2. und 6. Esabron Reiter-Regiment 12 statt. Die Zeiteinteilung dafür sagt folgendes: Sonnabend, den 27. Mai: 1 Uhr nachm.: Vorprüfung für das Fahren der ländl. Reiter. Beginn des Geländeerittes in der Reihenfolge: Reichswehrrunteroffiziere und Mannschaften, Reichswehroffiziere, anschließend ländl. Reiter; ab 15.30 Uhr etwa: Schießen der ländl. Reiter auf Schießstand Nebbodschänke. — Sonntag, den 28. Mai: 10 Uhr vorm.: Vorläufe zu einer 10x100 Staffeln auf Sportplatz Siebeneichen-Dahnwiese. 10.30 Uhr vorm.: Handballspiel Landespolizeischule Meissen gegen kombinierte Meißner Turner-Mannschaft. 11 Uhr vorm.: Schiedsrichterbesprechung im Wettiner Garten — Geländeerittplan hängt aus. — 1.30 Uhr nachm.: Stellen sämtlicher Turn- und Sportvereine sowie Wehrverbände auf dem Markt zum Anmarsch nach dem Turnierplatz. Ansprache des Reichsportkommissars, Major von Tschammer und Osten. Anschließend die Entschlieungsläufe der 10x100 Staffeln. 3.00-3.45 Uhr nachm.: Jagdspringen für Unteroffiziere und Mannschaften der Reichswehr. 3.45-4.00: Schaunummer 6. Esf. Reiter-Reg. 12: Fahrschule. 4.00-5.00 Uhr: Jagdspringen — etwa 11. — der ländl. Reiter. 5.00-5.10 Uhr: Schaunummer 2. Esf. Reiter-Regiment 12: Voltigieren. 5.10-5.25 Uhr: Fahren der ländl. Reiter. 5.25-5.40 Uhr: Schaunummer: Gewondheitsrennen, Reichswehr und ländl. Reiter. 5.40-6.20 Uhr: Jagdspringen der Offiziere. 6.20-6.30 Uhr: Schaunummer: Reichswehr, Kampfgruppen. (Vgl. Inserat.)

Belämpfung der Schwarzarbeit. Im Anschluß an die Verordnung vom 22. Nov. 1932 zur Belämpfung der Schwarzarbeit werden die Polizeibehörden vom sächsischen Wirtschaftsministerium veranlaßt, die bei ihnen eingehenden Meldungen über Schwarzarbeit beschleunigt zu erledigen, damit zutreffendenfalls eine Bestrafung vor Ablauf der Verjährungsfrist von drei Monaten erfolgen kann.

Helbigsdorf. Autobrand. Das Auto des Gasthofsbesizers Lohse hier geriet beim Ausprobieren einer neuen Sorte Benzol in Brand. Der Führer des Autos konnte das Feuer schnell dämpfen, doch wurde der vordere Teil des Autos stark beschädigt.

Herzogswalde. Die Ortsgruppe der NSDAP, und NSBO, veranstaltete hier eine Aufklärungsverammlung, die sehr gut besucht war, vor allem von Volksgenossen, die nationalen Reden bisher selten ihr Ohr geschenkt hatten. Als Referent war der Pg. Kertcher aus Reichen erschienen. Der Redner führte in überzeugender Form die Wesensart des Nationalsozialismus vor Augen. Er kennzeichnete die unbedeutende Art der anderen Weltanschauungen und ihre verderblichen, wirtschaftlichen und kulturellen Folgen, und schilderte den Verlauf der

